

# Der sächsische Erzähler,

Tagblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

**Amtsblatt**

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22.

Vierundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Velvetistische Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Erscheint jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 M 50 J, bei Zustellung ins Haus 1 M 70 J, bei allen Postanstalten 1 M 80 J zuzüglich Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unserer **Zeitungsbude**, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsbude 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Korpuszeile 12 J, die Reklamezeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Rückzahlung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Die diesjährige **Obkantung** am Bischofswerda—Dresdener, Bischofswerda—Stolpener— und Goldbacher Kommunikationswege, an der Kreuzstädterstraße vom Herrmannslist bis Station 0,6, sowie an der Dresdener- und Hauptnerstraße, soll

## Freitag, den 29. Juli d. J., vormittags 11 Uhr,

in hiesiger Kammereifasse öffentlich versteigert werden und wollen sich Erziehungslustige zu dieser Zeit daselbst einfinden.

Stadtrat Bischofswerda, den 23. Juli 1910.

Die Michaelis dieses Jahres pachtfrei werdenden, im Stadtweichbilde gelegenen Parzellen Nr. 1a, 1b, 2a, 2b, 3a, 3b, 4a, 4b, 5a, 5b, 6a, 6b, 6c, 6d, 7a, 7b, 7c, 8a, 8b, 8c, 8d, 8e, 9a, 9b, 10a, 10b, 11a, 11b, 12a, 12b, 12c und 12d im Pughauer Wehge, die rechts und links gelegene Hälfte des Neulandes am Viehlebenwege, die früher zum Wachtmeisterdienst

gehörigen Flurparzellen Nr. 222, 262, 263, 264, 265 und 266, die Parzellen Nr. 525—527 am Belmsdorfer Wege, ferner die in Rittergutsflur Vidau gelegenen Parzellen Nr. 20, 22 und 37 zwischen dem Mühlwege, der großen Wiese und der Viehtrieb liegend, die Parzellen Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 35, 36, 37, 38, 39, 40 und 41 zwischen dem Burkauerwege, Just's Ecke, der Viehtrieb und der tiefen Wiese, das Feld Nr. 15 in der tiefen Wiese, die Felder Nr. 22 und 23 neben dem Kuhstirchhof, sowie die Parzellen Nr. 1 und 3 der großen Wiese, der Teichdamm an der Superintendentenwiese und die Hahneputte sollen

## Montag, d. 1. August d. J., vorm. 11 Uhr

wieder auf 6 Jahre, vom 1. Oktober dieses Jahres beginnend, verpachtet werden und wollen sich Pachtliebhaber zur gedachten Zeit in unserer Kammereifassung einfinden.

Stadtrat Bischofswerda, am 23. Juli 1910.

### Das Neueste vom Tage.

In der Reize Kaiser Wilhelms nach Wien im September wird auch die deutsche Kaiserin teilnehmen.

Die Hamburg-Amerika-Linie wird ein neues nach dem System der Diesel-Motoren betriebenes großes Passagierschiff bauen lassen, bei welchem Maschinen, Schornstein und Heizpersonal fortfallen. (Siehe Deutsches Reich.)

Große Waldbrände sind in Südfrankreich bei Toulon und Marseille ausgebrochen. (Siehe Rechte Depeschen.)

Im englischen Unterhause wurde ein Gesetzentwurf zur Abänderung des bestehenden Urheberrechts eingebracht. (Siehe England.)

In Petersburg erkrankten von Montag zu Dienstag mittag 58 Personen an der Cholera, von denen 16 gestorben sind. Die Zahl der Erkrankten beträgt 280.

### Der Fall Langhammer.

Der Vorstand des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen hat, wie die „Sächs. Natl. Korresp.“ schreibt, in seiner am 24. Juli 1910 in Leipzig abgehaltenen Sitzung einstimmig den Beschluß gefaßt, Herrn Langhammer aus dem Nationalliberalen Landesverein auszuschließen. Der Beschluß ist durch folgende Darlegungen begründet:

Herr Max Langhammer war als stellvertretender Vorsitzender durch Vorstandsbeschluß vom 28. Februar 1909 aufgefördert worden, die in der Presse gegen ihn erhobenen, schweren ehrenrührigen Vorwürfe wegen seines Verhaltens in der Klage-Sache durch einen richterlichen Spruch zu entkräften. Herr Langhammer hat ein Privatklageverfahren eingeleitet, dieses aber nicht durch Einwirkung eines Richterspruches, sondern durch einen Vergleich beendet. Der Vorstand des Landesvereins glaubte zunächst auf Grund der Angaben des Anwalts des Herrn Langhammer, die dieser übermittelte, in dem Vergleich eine genügende Rechtfertigung sehen zu können, wurde aber später darüber unterrichtet, daß Herr Langham-

mer die Klage zurückgezogen hatte, ohne daß eine Reihe ehrenrühriger Angriffe und Beschuldigungen, z. B. die des Vertrauensbruches, fallen gelassen worden waren. Diese Tatsache wurde in der Presse wie in Vereinen und Versammlungen lebhaft besprochen, und die Folge war, daß Herr Langhammer in der am 6. März 1910 in Chemnitz abgehaltenen Landesauskunftung nicht wieder in den Vorstand gewählt wurde. Die nationalliberale Fraktion des Landtages sah sich dadurch veranlaßt, im Einverständnis mit Herrn Langhammer einen Ausschuß mit der Untersuchung der ganzen Angelegenheit zu betrauen. Der Ausschuß kam auf Grund des von Herrn Langhammer selbst vorgelegten Materials zu einem für ihn ungünstigen Ergebnis, dem sich die Fraktion einstimmig anschloß. Unabhängig von dieser Untersuchung beriefen Vorstand und Ausschuß des Nationalliberalen Vereins in Chemnitz eine eigene Kommission, der Herr Langhammer wiederum die Gerichtsakten, seinen Kaufvertrag mit der Klage und anderes Material vorlegte. Auch diese Kommission entschied zu seinen Ungunsten unter Hinweis auf die Berechtigung des Vorwurfs, daß Herr Langhammer sich eines Vertrauensbruches schuldig gemacht habe.

Unmöglich konnte der Vorstand die Folgen außer acht lassen, die sich aus diesen Feststellungen für die Partei und ihr Ansehen im Lande ergeben mußten. Der Vorstand konnte dies um so weniger, als sowohl eine Reihe von Vereinen wie viele angefehene Parteifreunde keinen Zweifel darüber ließen, daß sie selbst ausscheiden würden, wenn der Vorstand aus den übereinstimmenden Schiedsprüchen nicht die Konsequenzen ziehen würde, die nur in dem Ausschluß des Herrn Langhammer aus der Landesorganisation bestehen konnten. Die in Chemnitz bereits eingetretene Spaltung der Organisation mußte die Entscheidung des Vorstandes beschleunigen.

Weiterhin war für den Beschluß des Vorstandes bestimmend das nachherige Verhalten des Herrn Langhammer gegen die an den beiden Untersuchungskommissionen beteiligten, angesehenen Parteimitglieder, die er in beleidigender Weise angriff, sowie die schwere Schädigung des Ansehens der nationalliberalen Fraktion des Landtages und der ganzen Partei durch die von ihm öffentlich erhobene, unwahre Beschuldigung, daß das Vorgehen gegen ihn auf eine politische Feindseligkeit und auf einen politischen Gegensatz in-

nerhalb der Partei zurückzuführen sei. Da Herr Langhammer wissen muß, daß während der langen Dauer des Streites weder für den Vorstand noch für die Fraktion oder irgendeine andere beteiligte Stelle politische Gründe in Frage kamen, geschweige denn geltend gemacht wurden, hat Herr Langhammer eine unwahre Behauptung aufgestellt, die, wie die fortgesetzte Ausnutzung durch die gegnerische Presse beweist, die Parteiliche aufschwerfte geschädigt hat und noch lange schädigen wird. Herr Langhammer hat damit bewußt gegen das Parteiinteresse gehandelt. Sein Auftreten, das offenbar durch die Absicht bestimmt war, die öffentliche Meinung von dem eigentlichen, für ihn ungünstigen Sachverhalt durch das Heranziehen der Politik abzulenken, ist, auch wenn man seine früheren Verdienste um die Partei gelten läßt, unentschuldigbar. Herr Langhammer hat damit den Anspruch auf die Parteizugehörigkeit verwirkt.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

Die Nordlandfahrt des Kaisers. „Die Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord, die Dienstag vormittag unter dem Salut der Kriegsschiffe von Weibe abgegangen ist, traf gegen 12 Uhr vormittags in Alesund ein. Der Kaiser begab sich an Land, um den Kaiserbaustein zu besichtigen.

An dem diesjährigen deutschen Kaisermandat nimmt voraussichtlich wieder der österreichisch-ungarische Thronfolger, sowie ein weiterer österreichischer Herzog teil.

Staatssekretär von Tirpitz bleibt. Die seit einiger Zeit von Parteiblättern verbreiteten Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Admirals von Tirpitz, sind, wie der „Berl. V.-A.“ von maßgebender Stelle erfährt, vollständig erfunden.

Oesterreichische Auszeichnung für Herrn von Schoen. Der Kaiser hat dem früheren Staatssekretär v. Schoen die Brillanten zum Großkreuz des Leopoldordens verliehen.

Eine neue preussische Wahlrechtsvorlage? Im Gegensatz zu allem, was bisher über die kommende preussische Wahlrechtsvorlage bekannt geworden ist, behauptet die „Post“ feststellen zu können, daß tatsächlich eine neue Wahlrechtsvorlage im Ministerium ausgearbeitet wird.



Landeszeitung" berichtet über einen neuen Kräfteverbrauch der Kanzel zu politischen Zwecken. Danach hat der katholische Pfarrer in Gendungen bei Wehrichstadt am Sonntag vor acht Tagen von der Kanzel herab gegen dieses Blatt, das Organ des liberalen Deutschen Bauernbundes, gewettert und nicht nur die Leser als „Schlechte Katholiken" bezeichnet, sondern auch noch hinzugefügt: „Diejenige Frau, deren Ehemann die Landeszeitung lese, habe das Recht, sofort Klage auf Ehescheidung zu stellen." (!)

**Ein neuer Passagierschiffstyp.** Die Hamburg-Amerika-Linie bestellte bei der Schiffswerft Blohm & Voß den Bau eines neuen Schiffes, das einen vollständig neuen Typ darstellen wird. Es ist ein Motorschiff von ca. 9000 Tons für die nordatlantische Fahrt mit 12 1/2 Knoten Geschwindigkeit. Maschinen, Schornstein und Heizpersonal fallen dabei fort. Die Gesellschaft schloß mit der Standard Oil Company einen Vertrag auf Lieferung des Petroleum ab.

**Chinesische Geschützbestellungen in Deutschland.** Wie die „Inf." erfährt, hat die chinesische Militärmission, die jüngst in Deutschland weilte, bei Krupp größere Geschützbestellungen gemacht. In nächster Zeit sollen noch weitere Geschützbestellungen erfolgen, die durch die Reorganisation des Heeres notwendig geworden sind. Auch diese Aufträge werden an deutsche Geschützfabriken gegeben werden. Es ist jedoch fraglich, ob die Firma Krupp auch damit betraut wird, da man in Peking mit der Absicht umgeht, mehrere Bestellungen auch bei der Firma Ehrhardt zu machen. Feste Entschlüsse sind nach dieser Richtung noch nicht gefaßt.

**Kein Generalstreik.** Die von der Sozialdemokratie so oft besprochene Frage, ob zur Erreichung eines für die Partei besseren Wahlrechts zum preussischen Landtag ein Generalstreik inszeniert werden solle oder nicht, ist jetzt, wie der Meserzeitung aus Berlin berichtet wird, endgültig dahin entschieden worden, daß der Generalstreik zu unterbleiben hat. Man sieht ein, daß der Generalstreik ein schlimmes Fiasko werden könnte.

**Resolution der Berliner Sozialdemokraten.** Der Vorstand sozialdemokratischer Wahlvereine von Groß-Berlin ließ gestern in 6 Berliner Reichstagswahlkreisen eine Resolution annehmen, nach der die Berliner Parteigenossenschaft vom Magdeburger Parteitag erwartet, daß er Vorbeh-

alten Umständen... radikale Flügel der Partei wollte die... hnung der Badener, weil sie für den Staat stummen. Schließlich siegte der mildere Wunsch des Parteivorstandes.

**Rosenhammer.** Die Polen sind keineswegs mit dem Verlauf des 15. Juli zufrieden. Sie haben sich die 500jährige Feier des Sieges von Granowald ganz anders gedacht. Alle Welt sollte nach Krakau laufen; dort wollte man beweisen, daß die große polnische Nation auch heute noch lebt, und daß sie schließlich der Mittelpunkt aller europäischen Politik ist. Es kam anders. Die katholische Geistlichkeit durfte die kirchlichen Feiern nicht gestatten, wie es polnischer Dünkel und polnische Großmannshucht gewünscht hatten — waren doch seinerzeit die Ordensritter Bedrücker der Päpste —, und in den Festreden mußte gerade das vermieden werden, was polnische Herzen entflammt hätte. Auch die Sammlungen für die Brunwaldspende haben nicht den erhofften Ertrag gehabt. Alles in allem: das Ergebnis steht in keinem Einklang mit den Vorbereitungen, die zwei Jahre dauerten. Gerade der 15. Juli 1910 hat die Polen erkennen lassen, daß sie politisch ohnmächtig sind und zu den toten Völkern zählen. Ob diese Erkenntnis heilsam wirken wird?

#### Italien.

**Straßenkrawall.** In San Pietro Vernotico (Apulien) war zur Führung einer Untersuchung aus Anlaß der Ernennung des Leiters der städtischen Polizei ein Regierungskommissar eingetroffen. 600 Personen veranstalteten gegen diesen eine lärmende Kundgebung, wobei die Carabinieri mit Steinen beworfen wurde. Die Menge drängte vor das Rathaus, so daß die Carabinieri, nachdem Revolvergeschosse sogar gegen den Regierungskommissar gefallen waren, von der Waffe Gebrauch machen mußten. Zwei Personen wurden getötet und fünf verwundet. Eine gerichtliche Untersuchung ist eröffnet.

#### England.

**Abänderung des englischen Urheberrechts.** — Die Lage in Indien. Der Handelsminister brachte im Unterhaus einen Gesetzentwurf zur Abänderung des bestehenden Urheberrechts ein und führte in seiner Begründung aus, der Entwurf sei das Resultat der Konferenz in Berlin, auf welcher man übereingekommen sei, die betreffenden Ge-

Indien, London, erklärte bei der... des indischen Budgets; die Regierung von Indien habe bei der Lage der Dinge in Tibet nicht gefunden, was ein Abweichen von der Politik der Nichtbeteiligung in die inneren Angelegenheiten Tibets notwendig mache. Aber die innere Lage Indiens erklärte er, es hätten kürzlich politische Unruhen stattgefunden, mit denen niemand sympathisieren könne. Während der letzten 6 Monate habe sich ein wesentlicher Umsturz zu Gunsten der Regierung vollzogen. Die Regierung werde gegen jede Aufwiegelung unmaßstäblich Krieg führen, zu gleicher Zeit aber auch berechtigten Bestrebungen gewöhnliche Förderung zuteil werden lassen.

#### England.

**Entfaltungen in der Ungarn-Sternberg-Affäre?** Der in Militärkreisen verbreitete „Sowjet" meldet, daß der verhaftete Korrespondent des Wiener Telegraphen-Korrespondenzbureaus Baron Ungern-Sternberg eingestanden habe, Mobilisierungspläne an die österreichische Regierung verkauft zu haben. Dem zitierten Blatt zufolge sollen angeblich sensationelle Enthüllungen bevorstehen, die Österreich als Erbfeind Russlands entlarven würden.

#### Balkanhalbinsel.

**Reiterei in Ragusa.** Unter den bei Strumitza straflos beim Straßenbau beschäftigten Soldaten brach eine Reiterei aus. Das Wachbataillon griff ein. 4 Reiterer wurden getötet, 8 schwer verwundet, 8 Häufelführer wurden festgenommen. Die Soldaten gehörten zu den wegen Reiterei aus Konstantinopel entlassenen Truppenteilen.

**Es riecht nach Pulver!** Der bulgarische Minister des Innern, Rakov, hat sich zwecks persönlicher Inspektion der Grenzabwahrungsmahnmahnen nach Köstentz begeben.

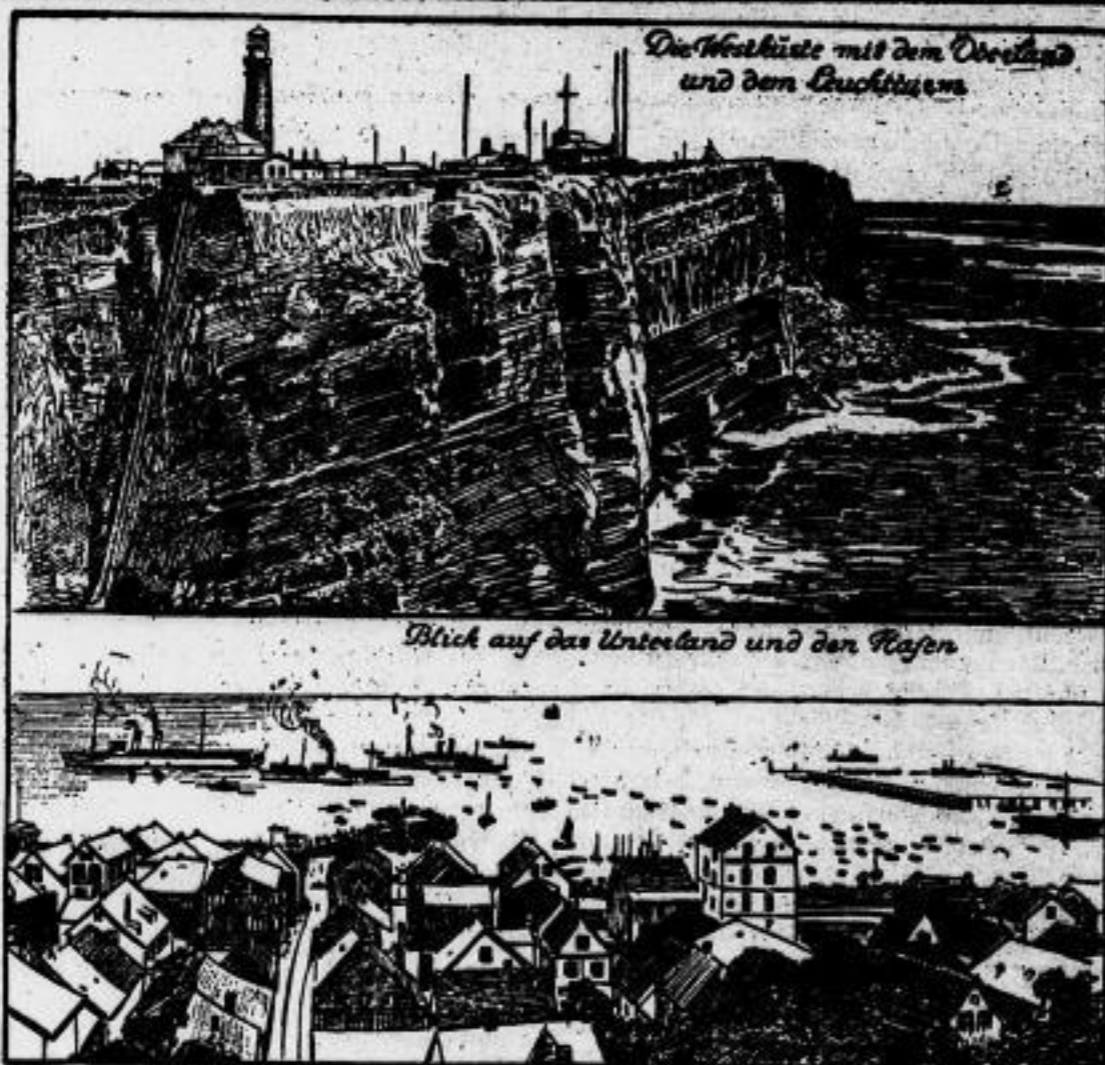
**Türkischer Ministerrat.** Im Anschluß an die Vorträge des türkischen Botschafters Ras Bey, des Ministers des Innern und des Großveziers über die Lage in Griechenland und die starken hellenischen Rüstungen an der türkischen Grenze fand vorgestern ein Ministerrat statt. Er beschloß die Botschafter zu ersuchen, die Aufmerksamkeit der Großmächte auf die Verfolgung kretischer Mohammedaner zu lenken und wertvoll auch den mazedonischen Banden die Hände zu zeigen. Weiter beschloß der Ministerrat die Einberufung der Redits des 3. Armeekorps.

#### Amerika.

**Flottenagitation in Nordamerika.** Kapitän James Sterling fordert in einer Zuschrift an das Marineamt die Verstärkung der nordamerikanischen Torpedobootflotte. 23 neue Torpedobootgeräthor sind seiner Ansicht nach unerlässlich. Falls aber die Vereinigten Staaten das in anderen Marinen gebräuchliche Prinzip annehmen, für jedes Schlachtschiff einen Zerstörer gleichsam als nächste Schutzmacht zu haben, dann sind weitere 24 Boote erforderlich. Insgesamt müßte also der Zuwachs der Torpedobootflotte nach der Forderung Sterlings 53 Zerstörer betragen.

#### Feuerfähigkeit englischer und deutscher Dreadnoughts.

Die „Daily Mail" veröffentlicht einen Brief des bekannten englischen Marinefachmanns G. B. Wilson, in dem dieser die „Feuerfähigkeit" der englischen und deutschen Dreadnoughts miteinander vergleicht. Er geht davon aus, daß künftighin nur Dreadnoughts in einem Seekrieg den Sieg entscheiden werden, und daß hierbei neben der Anzahl dieser Riesenzruer vor allem deren Armierung entscheidend ist. „Deutschland hat", so führt Wilson aus, „17 Dreadnoughts fertig oder im Bau. Diese können eine Breitseite von 40 Schüssen aus zwölfzölligen Geschützen abgeben; das Gesamtgewicht des dabei in die feindliche Linie geschleuderten Metalls beträgt 161 000 Pfund. England verfügt über 20 Dreadnoughts, fertig oder im Bau, die eine Breitseite von 174 Schüssen aus zwölfzölligen Geschützen im Gesamtgewicht von 147 000 Pfund abgeben können. Bei dieser Kräfteausstellung ist die Armierung des „Prince Royal" und des „Hion" durchgängig mit zwölfzölligen Geschützen angenommen. Erhalten beide Schiffe 18,5zöllige Geschütze, dann steigt das Gewicht einer Breitseite auf 155 000 Pfund. Die zahlreichen sechs-Zoll-Geschütze der deutschen Schiffe, die diesen im Nahkampf ein Übergewicht verleihen sind dabei noch nicht mit in Anrechnung gebracht."



Bilder aus Heligoland.

„Grün ist das Land — rot ist der Sand — weiß ist der Strand — das sind die Farben von Heligoland". So lautet der alte Spruch, in dem die Landesfarben von Heligoland aus der Natur der meerumrandeten Insel selbst erklärt werden. Seit unendlichen Zeiten ist Heligoland der Zufluchtsort aller derjenigen, die das weite, unendliche Meer und die würzige Luft des Ozeans lieben. Die kleine Insel kam vor zwanzig Jahren durch Tausch an Deutschland; der damalige Reichskanzler Graf von Caprivi gab den Engländern Sansibar und tauschte dafür das Eiland vor der

Elbmündung ein. Die Helgoländer sind jetzt 20 Jahre Deutsche, und jetzt müssen die ersten jungen Helgoländer auch ihrer Wehrpflicht in Meer oder Marine genügen. Helgoland bedarf des ewigen Schutzes gegen die Gewalt der Wogen, die das Gestein wegschütten; umfangreiche Arbeiten haben dafür gesorgt, daß der Fels gegen den Anprall des Wassers gesichert ist. Wenn die Marineverwaltung auch allerlei Arbeiten ausführen läßt, so bleibt der Insel der Charakter als geschützter Badeort doch gewahrt.



in der 4. Klasse kam in der Sitzung der Jittauer Handels- und Gewerbeamtung zur Besprechung. Es wird darüber gemeldet: Von einem Bezirks-eingesessenen aus dem nördlichen Teil des Kammerbezirks war darüber geklagt worden, daß in den Bahnwagen 4. Klasse bisweilen ein lebhafter Gaunerhandel getrieben werde. Das Sekretariat der Kammer hat daher sämtliche Gewerbevereine des Bezirks und den Verein der Handel- und Gewerbetreibenden in Jittau ersucht, durch Zählungnahme mit sachkundigen Personen festzustellen, ob bzw. mit welchen Waren auf den Bahnlinien des Kammerbezirks in den Wagen 4. Klasse Gaunerhandel getrieben wird, ob die Gauner einen Wandergewerbetreibenden haben und ob dem sechsten Handelstand durch diesen Gaunerhandel ein fühlbarer Wettbewerbs bereitet wird. Von den 28 befragten Gewerbevereinen haben nur 12 geantwortet, und zwar meist in dem Sinne, daß in dem südlichen Teil des Bezirks die einheimische Geschäftswelt durch den Gaunerhandel in den Bahnwagen nicht erheblich geschädigt werde. Anders liege die Sache im Norden und noch mehr im Westen des Landes. Unter Ablehnung eines Vorschlages des Referenten, dahingehend, die Sache erst noch einmal von dem Geschäftsführer verhandelt zu lassen, beschloß die Kammer auf Antrag des Kammermitgliedes Thomacke-Bischows-berda, der Generaldirektion Mitteilung zu machen, daß trotz ihres Verbotes immer wieder Gaunerhandel in den 4. Klassen getrieben wird. Weiter soll die zuständige Behörde um eine Verschärfung der Kontrolle der Wandergewerbetreibenden ersucht werden.

**Bischowsberda, 27. Juli.** Nach einer Mitteilung der Juppelin-Luftschiffahrt-Gesellschaft wird Graf Juppelin mit seinem Luftschiff in der letzten Augustwoche zum Besuche Kaiser Franz Josephs in Jsch eintreffen. Hieran wird sich die Fahrt nach Dresden anschließen und wenn diese nach demselben Programm, das im Juni aufgestellt wurde, sich abwickelt, werden wir also vielleicht doch noch Ende nächsten Monats die Durchfahrt des Juppelin-Luftschiffes zu sehen bekommen.

**Bischowsberda, 27. Juli.** Radfahrert. Jittau-Deipzig, diese Dauerfahrt des Sächsischen Radfahrerbundes kommt für Sonntag, den 14. August, zur Ausföhrung. Die Strecke führt wie früher über 204 Kilometer, und zwar von Jittau über Herrnhut-Abbau-Hochkirch-Baugen-Bischowsberda-Weißig-

Walden-Weißig-Burg-Weißig-Borsdorf nach Baunsdorf bei Leipzig, wo sich das Ziel befindet.  
**Bischowsberda, 27. Juli.** Die neuen 25-Pfennigstücke. In diesem Jahre werden nach dem „Lag“ von den neuen 25-Pfennigstücken, die sich bekanntlich beim Publikum keiner besonderen Sympathie erfreuen, für 2 709 500 A neu ausgeprägt. Daß auch die Geschäftswelt sich mit den neuen Geldstücken wenig befreundet hat, geht daraus hervor, daß bei einzelnen Stellen der Reichsbank die 25-Pfennigstücke keine Abnehmer finden, diese vielmehr im Tresor unberührt liegen bleiben. Von Kupfergeld werden in diesem Jahre zum ersten Male wieder seit langer Pause 2-Pfennigstücke ausgeprägt, und zwar im Gesamtbetrag von 108 300 A.

**Bischowsberda, 27. Juli.** Der Deutsche Turntag, der dieser Tage in Stralburg getagt hat, finden nächstes Jahr in Dresden statt.

**Bischowsberda, 27. Juli.** In besetzende Lehrstelle: Die zweite ständige Lehrstelle an der vierklassigen Stadtschule in Neusaia. Stoll: Die oberste Schulbehörde. 1500 A Grundgehalt, 300 A für vier Überstunden und 250 A Wohnungsgeld für verheirateten, 150 A für unverheirateten Stelleninhaber. Bewerbungen mit vollständigen Besagern sind bis zum 18. August d. J. beim Königl. Bezirkschulinspektor zu Abbau einzureichen.

**Aus Sachsen.**

**S. Dresden, 27. Juli.** Abgestürzt. Ein Dresdener Tourist stürzte im Prebischtorgebiet in der sächsisch-böhmischen Schweiz beim Klettern in einem Ramin ab und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen.

**S. Dresden, 27. Juli.** Mord und Selbstmord eines Liebespaars. Ein blutiges Liebesdrama hat sich in der Nacht zum Mittwoch in der Nähe der von Sommergästen stark besetzten Sommerfrischen Weißig und Ullersdorf zugetragen. Unweit des Ullersdorfer Staatsforstes in unmittelbarer Nähe der Bühlaner Straße fanden am frühen Morgen gegen 8 Uhr Handelsleute, die mit Gemüswagen nach Dresden fuhren, einen laut röhrenden Mann in der Uniform der Matrosenartillerie. Man hob den Mann auf und stellte fest, daß er sich aus einem noch neben ihm liegenden Revolver einen Schuß in die Magen-gegend und in den Unterleib beigebracht hatte. Nach einiger Zeit gab der Soldat Lebenszeichen von sich. Er erholte sich nach und nach und gab

Matrosen-Artillerie in Aiel diene und der Sohn eines Postdirektors sei. Er heiße Erich Lewin und sei in Friedrichsdorf bei Aiel geboren. Er habe mit einer 34 Jahre alten Schneiderin Reigel aus Charlottenburg schon seit längerer Zeit ein Verhältnis, das er auf Verlangen seiner Eltern habe lösen sollen. Er sei von Aiel mit seiner Geliebten nach Dresden gefahren in der Absicht, sich und seine Geliebte mit deren Einverständnis hier zu erschießen. Er habe auch auf seine Geliebte einen Schuß abgegeben, der deren sofortigen Tod zur Folge hatte. Der schwerverletzte Soldat, der nicht angegeben vermochte, an welchem Orte im Walde er seine Geliebte erschossen hatte, wurde in das Militärlazarett übergeführt. Man suchte hierauf den Wald unter Zuhilfenahme eines Polizeibundes nach der Leiche der Erschossenen ab. Die Leiche wurde gestern nachm. in der Nähe der Todmühle auf Ullersdorfer Revier gefunden, woselbst an Ort und Stelle die gerichtliche Aufhebung erfolgte.

**b. Burgis, 27. Juli.** Hier ist in der Nacht zum Montag das dem Rittergutsbesitzer Sachse in Halsendorf gehörige Wohnhaus niedergebrannt. Böswillige Brandstiftung scheint vorzuliegen. Das Gebäude war mit Stroh gedeckt, alt und baufällig.

**Bilthen, 27. Juli.** Stiftungsfestfeier. Am Sonntag hielt der Königl. Sächs. Militärverein Bilthen sein 40jähriges Stiftungsfest verbunden mit Kinderfest ab. Am Zug nahmen teil ungefähr 200 Knaben und Mädchen, sowie 120 Mitglieder des Vereins und eine Musikkapelle. Nach Beendigung des Festzuges, welcher einen schönen Anblick gewährte, überreichte der stellvertretende Bezirksvorsteher Herr S u b n -Baugen nach einer Ansprache das kaiserliche Geschenk. Herr A u g u s t i n, der Vorstand des Militärvereins, dankte sodann. Hieran schloß sich das Kinderfest, welches in der 8. Stunde seines Abschlusses erreichte. An das Kinderfest schloß sich das Saalfest für die erwachsenen Vereinsangehörigen an, das die Teilnehmer durch ein Längchen noch lange beisammen hielt.

**Sohlau a. d. Spree, 27. Juli.** 50jähriges Bestehen. Der hiesige 1861 gegründete Königl. Sächs. Militärverein beabsichtigt die 50jährige Jubelfeier seines Bestehens im August nächsten Jahres festlich zu begehen. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange.

**Neugersdorf, 27. Juli.** Der beim Baumeister Mihan beschäftigte Maurerpolier W e n d l e r aus

**Cages-Bedenblätter**

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

27. Juli.

Allgemeiner Fuß- und Betttag in ganz Deutschland, den der deutsche Bundesfeldherr König Wilhelm von Preußen verfügt hatte. Ankunft des preussischen Kronprinzen in München. Die ganze Stadt ist auf den Beinen. König Ludwig war mit seinem Bruder Otto und dem Münchener Gesandten des Norddeutschen Bundes, Baron v. Werther, dem Kronprinzen bis Ingolstadt entgegengefahren. Die Stadt war reich geschmückt, abends Festvorstellung in den Königl. Hoftheatern, deren Ertrag zur Unterstützung der im Felde verwundeten Krieger bestimmt war. — Die sächsischen Truppen der 2. Division Nr. 24 gelangen nach langer, ermüdender Eisenbahnfahrt in Castel bei Mainz an. Vormittags 10 Uhr beginnt ihr Marsch nach Wiesbaden, dem Sammelpunkt des Königlich sächsischen (XII.) Armeekorps, währenddessen in den umliegenden Rheindörfern die Kirchenglocken ihr Geläut erklingen lassen, anlässlich des allgemeinen Bettages. — Auf der Höhe von Brest geht das französische Panzergeschwader des Mittelmeeres unter Kommando des Vize-Admirals Jourchon vor Anker, ferner erklärt ein kaiserlich französisches Dekret die Festungen Metz, Thionville und anderer besetzter Orte der 5. und 6. Militärdivision in Belagerungsstand, auch wurde durch einen Artikel des „Journal officiel“ das Befehl in Erinnerung gebracht, daß Jeder bestraft werde, welcher mit dem Landesfeind Verbindungen unterhalte oder ihm Beistand leiste.

**Enttäuschungen.**

Roman von Botho von Preffentin-Kautter. (12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Frida Bersfeldt erwartete nach dem Fest im Hause ihrer Eltern mit Sicherheit, Leutnant

Raffo werde in den nächsten Tagen bei dem Vater erscheinen und um ihre Hand werden. Sie hatte sich der Mutter anvertraut und ihr von all den kleinen Beweisen seiner Liebe gesprochen, die sie berechtigten, eine solche Erwartung zu hegen. Der Mama war bei dieser Eröffnung nicht ganz wohl zu Mute, da sie ihren Mann zu genau kannte und wußte, daß er sich kaum entschließen würde, Fridas Hand einem mittellosen, jungen Offizier zu bewilligen. Sie tröstete indes ihr Kind und versprach ihr, für ihre Herzenswünsche einzutreten, wenn sie die Entwicklung der Dinge verständlich abwartete.

Frida gelobte das, aber ihr jugendlich sehnedes Herz bekämpfte alle Einwendungen des Verstandes. Mit einer kaum zu beherrschenden Erregung sah sie ihrer ersten Musikstunde nach dem Ball, bei einer ehemaligen Kammerlängerin, entgegen. Am dem Festabend hatte sie Raffo Ort und Zeit angeben müssen.

Mit leisem Jagen verließ sie am Spätnachmittag das elterliche Haus. Wenig um sich schauend, war sie bis zum Kreuzungspunkt der Potsdamer und Steglitzer Straße gelangt, als plötzlich ein Säbel unmittelbar vor ihr auf die Platten des Bürgersteiges stieß, und sie ausblinzelnd Leutnant Raffo grüßend vor sich sah. Eine ihr läch in das Gesicht steigende Blutwelle gab ihrem lieblichen Anlitz, verbunden mit dem leichtesten Lächeln süßer Befangenheit, einen berückenden Ausdruck. Man konnte es begreifen, daß statt jeder Begrüßung über die Lippen des Offiziers nur die Schmeichelei glitt:

„Fräulein Frida, wie entzückend sehen Sie wieder aus! Sie müssen ja den Mann, der Blut in den Adern hat, um den Verstand bringen.“

„Dann sehen Sie mich, bitte nicht an“, sagte sie leise, aber ihre Augen forderten ungestüm: „Schau mich an und wage es, dich mir zu entziehen!“

Raffos Augen hingen an ihr, wie ein Medium an dem glänzenden Kristall des Hypnotiseurs. Er fühlte sich als ihr willenloses Werkzeug und empfand nur, daß sie sein Weib werden müsse, allen

Widersachern zum Trotz. Mit dem Mut einer ihm sonst nicht eigenen schnellen Entschiedenheit ergriff er wortlos Fridas Hand und zog die willig Folgende in die Steglitzer Straße und flüsterte ihr in warmen Worten eindringlich zu:

„Fräulein Frida, muß ich Ihnen erst sagen, wie sehr ich Sie liebe? Ich wollte schon gestern zu Ihrem Herrn Vater kommen, ihn um Ihre Hand zu bitten, aber Sie hatten mir selbst gesagt, daß er uns Offiziere nicht liebt. Da mußte ich Sie erst sprechen, ob Sie meine Reigung erwidern. Und so frage ich Sie denn: Lieben Sie mich, Frida?“

Sie zitterte vor seliger Erregung am ganzen Körper und blickte ihm so innig in die Augen, daß er sie ohne ein bejahendes Wort als seine Verlobte betrachtete und ihr den Arm bot.

Wie berauscht schritt sie an seiner Seite und lauschte den leidenschaftlichen Beteuerungen seiner Liebe. Sie achtete nicht darauf, daß er sie durch die Genthiner Straße nach dem Tiergarten führte, und daß die Stunde verrann, in der sie Musikunterricht haben sollte. Immer weiter vertieften sie sich in den winterlich laubblauen Park. Sie nannten sich vertraulich „Du“ und an jeder einsamen Stelle fanden sich bittend und gewährend die jugendlichen Lippen. So waren sie allmählich bis zu der um den neuen See führenden Straße gelangt, als plötzlich ein Radfahrer dahergesauft kam und kurz vor dem Paar in höchstem Erstaunen seine Kappe zog.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel, so schlug diese Begegnung für Frida mitten in die Seligkeit der Stunde. Sie hatte Herrn von Bruchsal erkannt, dem sie hinsichtlich seiner Verschwiegenheit nicht traute. Er mußte annehmen, daß es sich um unerlaubtes Stillschweigen handelte. Wie ernüchert sie war! Jetzt fielen ihr auch die Bitten der Mutter ein, und nun fand sie selbst den Mut, Raffo zu bitten, vorläufig nicht zu ihrem Vater zu kommen, bevor ihre Mutter ihn genügend vorbereitet habe.

„Du meinst, dein Vater könnte nicht einwilligen?“



Moisbürg verunglückte dadurch, daß er beim Ein-  
haken eines Steingewölbes ein Stockwerk hoch  
abstürzte und sich mehrere Verletzungen, darunter  
einen Armbruch, zuzog.

Bertelsdorf, 27. Juli. Montag nachmittag  
sah die Grundsteinlegung zum Neubau des Ret-  
tungshauses statt. Der Feier wohnten u. a. die  
Herren Graf Bisthum v. Ostädt, Vorsitzender des  
Landesvereins für innere Mission und Herr  
Amtshauptmann v. Polenz bei.

Birna, 27. Juli. 100. Besteigung. — Von der  
Elbe. Am Montag ist der „Schiefe Turm“ im  
Bielatal, dessen erste Besteigung am 3. Dezember  
1905 erfolgte, durch zwei Dresdener Kletterer  
zum hundertsten Male erstiegen worden. — Der  
Wasserstand der Elbe ist trotz der schweren Un-  
wetter, die über die Gegend niedergingen, noch  
etwas zurückgegangen. Von den oberen Plätzen  
wird noch geringer Fall gemeldet, während Sud-  
weis aus dem Quellgebiet der Moldau und Kuffig  
ein geringes Steigen des Wassers melden.

Geising, 27. Juli. Hier waren in den letzten  
Tagen zahlreiche Diebstähle verübt worden.  
Der Gendarmerte in Leptitz gelang es nun, die  
Diebe in dem Bergarbeiterhepaar Wenzel und  
Marie Czerny in Wisitz zu ermitteln. Man fand  
bei ihnen eine große Anzahl Schmuckgegenstände,  
goldene Uhren, Ringe usw., die sie entwendet  
hatten.

Leipzig, 27. Juli. Verhaftete Erpresser. Die  
Arbeiter Karl Friedrich Koppius und Fritz  
Koppius sind unter dem schweren Verdacht  
verhaftet worden, die bekannten Erpressungen an  
den Inhabern der Firma J. J. Weber ausge-  
führt zu haben. In Verbindung damit steht auch  
der Verdacht des Mordes an dem Friedrichschen  
Ehepaar. Die an Herrn Weber gerichteten Er-  
presserbriefe haben zu Anfang des vorigen Jahres  
bekanntlich großes Aufsehen erregt.

Leipzig, 27. Juli. Die 40 Jahre alte Charlotte  
Eiter, die Tochter eines Zimmermanns in  
Leipzig-Gohlis, wollte gestern nachmittag in der  
5. Stunde in ihre Spiritusplatte Spiritus nach-  
gießen. Dabei erfolgte eine Explosion, und der  
brennende Spiritus ergoß sich über die Kleider  
der Plätterin. Die Unglückliche erlitt so schwere  
Brandwunden, daß sie in hoffnungslosem Zu-  
stand ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Berbau, 27. Juli. Stiftungen. Der Schützen-  
gesellschaft sind anlässlich ihres 200jährigen Jubi-  
läums außer sonstigen ehrenvollen Geschenken von  
einigen nicht genannt sein wollenden Freunden

und Tönnern zwei Stiftungen im Betrag von  
8500 M und 2000 M mit der Bestimmung über-  
wiesen worden daß die erste Stiftung zu Ehren  
des Kirchenrats Dr. Richter-Zwickau, der 17½  
Jahr hier in Amtstätigkeit war, den Namen  
„Kirchenrat Dr. Richter-Stiftung“ trägt. Wenn  
das Kapital auf 5000 M angekommen ist, dann  
sollen die Zinsen desselben alljährlich unter-  
stützungsbedürftigen oder in Not geratenen  
Schützenbrüdern zugute kommen.

Jöhstadt, 27. Juli. Das eigene Leben ge-  
opfert. Aus Pribram im sächsisch-böhmischen  
Grenzgebiete wird gemeldet: Auf dem hiesigen  
Schloßteiche gondelten zwei junge Damen. Der  
einen fiel das Geldtäschchen ins Wasser. Als sie  
sich danach bückte, um es zu erlangen, fiel sie aus  
dem Rahn in den Teich und zog die andere, an  
die sie sich anklammerte, mit sich ins Wasser. Der  
Kommiss Wenzel Schafarik bemerkte die  
Szene vom Ufer aus, sprang ins Wasser und  
rettete mit großer Mühe die zwei Mädchen, von  
denen das eine schon bewußtlos war. Als das  
Rettungswerk gelungen war, verliehen aber den  
jungen Mann die Kräfte; er sank dicht am Ufer  
in das Wasser zurück und ertrank.

### Einweihung der Kriegerdenkmäler in Briga und Königgrätz.

Den in der Schlacht bei Königgrätz gefallenen  
österreichischen und preussischen Kriegerern hat der  
Berein zur Erhaltung der Kriegergräber und  
Denkmäler vom Jahre 1866 zu Breslau ein ge-  
meinsames Denkmal errichtet, dessen feierliche  
Einweihung am Sonntag vollzogen wurde. Zur  
Feier waren der Protokollführer Prinz Friedrich zu  
Schaumburg-Lippe, der Präsident des österreichischen  
Bereins Forsthat und Kammerherr Baron Ulmen-  
stein, Stadtkommandant von Königgrätz Oberst  
v. Zibulka, sowie in Vertretung der betreffenden  
Truppenteile vom Infanterieregiment Nr. 50  
Vissa in Polen Major Kinkel, Oberleutnant  
Schöne und drei Feldwebel, vom Grenadierregi-  
ment Nr. 10 in Rawitsch Oberleutnant Peterl,  
Hauptmann v. Strube, Leutnant Velling und drei  
Feldwebel erschienen. Die Generalität und das  
Offizierskorps, die politischen Behörden und die  
Nachbargemeinden nahmen an der Feier teil.  
Eine Ehrenkompanie stellte das 74. Infanterie-  
regiment. Im oberen Teile von Briga steht das  
preussische Denkmal, ein hoher Obelisk, dessen  
Spitze der deutsche Reichsadler zielt. Im unteren

Ortsteile steht der Gedächtnisstein für die österrei-  
chischen Krieger, ein einfacher massiver Sockel mit  
Kreuz und Gedenktafel. Ansprachen hielten Prinz  
Schaumburg-Lippe, der die Festgäste begrüßte,  
Stadtkommandant Oberst von Zibulka, der die  
treue Waffenbrüderschaft der deutschen und öster-  
reichischen Armee pries, und Major Kinkel, der  
dankend erwiderte. Auf Kaiser Wilhelm und  
Kaiser Franz Josef wurde ein Hoch ausgebracht.  
Nach Niederlegung der Kränze übernahm Baron  
Ulmenstein die Denkmäler in die Obhut des öster-  
reichischen Vereins zur Erhaltung der Krieger-  
gräber vom Jahre 1866.

### Aus dem Gerichtssaal.

Erpresser-Roman. Vor dem Landgericht  
Leipzig gelangte ein abenteuerlicher Erpressungs-  
versuch zur Verhandlung. Der Milchhändler und  
frühere Diener Hermann Wilhelm Emil Gün-  
ther in Gohlis hatte von einer Rentierwitwe  
20 000 M zu erpressen versucht. Er hatte sich zu  
dem Zwecke einen ganzen Roman zusammengedacht,  
den er auch vor Gericht vordrachte; er ver-  
mochte jedoch keinen Glauben zu finden. Er er-  
zählte, er sei bei dem verstorbenen Mann jener  
Witwe als Diener tätig gewesen und habe ihn  
auch verschiedentlich auf die Jagd begleitet. Auf  
einer Jagd im Harz habe der Rentier versehent-  
lich statt einen Hirsch ein 16jähriges Mädchen  
erschossen. Der Mann habe sich geweigert,  
Anzeige bei der Polizei zu erstatten und habe  
dem Günther 20 000 M Schweigegeld zugesagt;  
er habe aber nichts gezahlt, sondern versichert,  
er werde ihn im Testament bedenken. Günther  
hatte auch mehrere Schriftstücke, in denen ein  
solches Versprechen enthalten ist. Nach dem Tode  
des Rentiers suchte Günther das Geld von dessen  
Witwe zu erhalten. Diese erstattete schließlich  
Anzeige, und Günther wurde nunmehr zu 2 Jah-  
ren Zuchthaus verurteilt.

S. „Graf Hendl zu Goldrain und Castellbeck“  
alias „Freiherr Anton Haind von Berned“ vor  
Gericht. Ein Abenteuer-Roman, der Berlin,  
Biesbaden, Dresden und Marienbad zum Schau-  
platz hat, beschäftigte die 3. Ferienstrammer  
des Dresdener Landgerichts. Im Mai d. J. er-  
regte in den Straßen Dresdens ein Offizier in  
der goldstrotzenden Uniform der A. R. Oberbayer-  
Bursaren nicht geringes Aufsehen. Die Helmbre-  
st des Herrn Oberleutnants zierten ein mon-

„Das fürchte ich nicht, Ulrich. Dazu hat er  
mich zu lieb. Eigentlich kann er nur die Schul-  
denmacher und Mitgiftjäger unter den Offizieren  
nicht leiden und du bist doch weder das eine, noch  
das andere.“

Raklo strich sich etwas gezwungen den Schnurr-  
bart, blickte in die Ferne und meinte lächelnd:  
„Eigentliche Schulden habe ich ja nicht, aber wel-  
cher Offizier wäre ganz ohne Verpflichtungen an  
Schneider, Schuster und dergleichen Leute.“

Mit einem Seufzer der Erleichterung flüsterte  
sie: „Gott sei Dank; dann wird Mama den Vater  
schon herum bekommen, aber du mußt noch heute  
Herrn von Bruchsal aufsuchen und ihm unsere  
Verlobung unter der Verpflichtung mitteilen, daß  
er zu niemandem darüber spricht, bevor er die  
Anzeige in der Zeitung liest.“

„Ich soll diesem Ingenieur einen Besuch  
machen?“

„Wäre es dir lieber, wenn er Frau Raugard,  
deren vertrautester Berater er sein soll, oder  
Marga Silgenberg von seiner Begegnung mit  
uns Mitteilung machte, und Papa mich kurzer  
Sand in eine auswärtige Pension schickte?“

„Was könnte dein Vater gegen mich einzu-  
wenden haben?“ Ich will dir aber den Gefal-  
len tun, zu Bruchsal zu fahren. Das mühte na-  
türlich sofort geschehen, sonst könnte die Sache  
heute bereits in alle Winde verbreitet sein.“

„So will ich von der Wendlerstraße aus nach  
Gause fahren, um Mama zu unserer Verbünde-  
ten zu machen, während du dich zu Bruchsal be-  
gibst.“

Raklo war damit einverstanden; denn ihm war  
der Gedanke doch nicht angenehm, daß Dora von  
Medewitz ihn für einen charakterlosen Menschen  
halten könne, wenn sie von einer so schnellen Ver-  
lobung erfuhr.

Fridas Geständnis ihrer Liebe war ihm bei  
der guten Vermögenslage ihres Vaters wie das  
winkende große Los erschienen; jetzt handelte es  
sich nur darum, in dem Schlußspiel keine Karte  
zu vergeben. Er verabredete mit ihr unter be-  
stimmten Adressen einen Briefwechsel, führte sie  
zu einer Droschke und nahm von ihr mit Kuß und  
Händedruck Abschied.

Als der Wagen davonrollte, begab sich Raklo  
eilig in seine Junggesellenwohnung. Wenn er  
Bruchsal aufsuchen mußte, wollte er wenigstens  
Bivol anlegen. Man konnte nicht wissen, wie der  
Mensch wohnte, und ob man nicht irgendwo im  
fernen Osten zu Abend essen mußte.

Als Raklo die Plurtür seiner Wohnung öff-  
nete, trat ihm die Wirtin mit der Nachricht ent-  
gegen, ein Herr von Bruchsal warte auf ihn in  
seinem Zimmer, da er Wichtiges mit ihm zu spre-  
chen habe. Dem jungen Offizier war nicht ganz  
wohl bei der Sache. Er hatte den Ingenieur im  
Hersfeldtschen Hause mehr, als ihm jetzt lieb war,  
in seine Angelegenheit eingeweiht und mußte um  
so vorsichtiger sein, als Bruchsal nach der heuti-  
gen Begegnung vielleicht sein Gesicht in Hän-  
den hielt.

Mit einem „Willkommen, Herr von Bruchsal!“  
trat Raklo in sein Wohnzimmer, drückte dem sich  
aus einem Sessel erhebenden Gast die Hand und  
fuhr fort:

„Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, daß  
Sie der erste sein wollen, mir zu meiner heute —  
wenn auch nur vorläufig im Stillen — vollzoge-  
nen Verlobung mit Fräulein Hersfeldt zu gratu-  
lieren.“

„Sie haben es erraten, Herr Leutnant, ich  
wollte mir Gewißheit holen, ob man Sie öffent-  
lich beglückwünschen darf. Ich dachte mir fast, daß  
Erzellers Hersfeldt nicht sogleich auf das erste  
Anpochen zu haben sein werde.“

„Ich habe noch gar nicht angepocht, sondern  
hielt es für richtig, mich zunächst der Liebe mei-  
ner jetzigen Braut zu verschern.“

Das klang so siegesgewiß, daß Bruchsal eine  
Zeitlang ganz nachdenklich ausah, bevor er, in  
seinen nur noch selten wiederkehrenden Fehler des  
Stotterns zurückfallend, sagte:

„Das ist fr—freilich die Hauptsache, und ich  
wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück,  
aber ich möchte Ihnen doch Vorsicht empfehlen.“  
„Erzellers scheint allerdings ein ziemlich  
schwieriger Herr zu sein.“

„Wenn man ihn nicht zu nehmen weiß. Und  
doch ist nichts leichter, als das. Man braucht nur

Einfachheit, Natürlichkeit und Sparsamkeit her-  
auszuföhren, um sein Herz zu gewinnen.“

„Das ist sehr schön, aber wie stellen Sie sich  
das vor?“

„Benutzen Sie niemals in seiner Gegenwart  
eine Droschke, schlagen Sie Wein aus, trinken  
Sie nur ein Glas Bier und tragen Sie vor allem  
Absehen gegen jedes Kartenspiel zur Schau. Auch  
dürfen Sie keine fürstlichen Trinkgelder geben.  
Das würde seinen Argwohn erregen.“

„Da seien Sie außer Sorge, unsere Gehalts-  
verhältnisse verbieten solchen Luxus ganz von  
selbst. Aber sagen Sie mir eins, Herr von Bruch-  
sal, woher kennen Sie die Eigentümlichkeiten  
Hersfeldts so genau?“

„Fräulein Silgenberg machte mir scherzend  
auch die anderen Mitteilungen, die mir heute  
wertvoll genug erschienen, sie Ihnen anzuber-  
trauen. Ich kann Ihnen auch nur empfehlen, sich  
gelegentlich mit Fräulein Silgenberg in Verbin-  
dung zu setzen. Sie könnte leicht zwischen Ihnen  
und Ihrem Fräulein Braut vermitteln, während  
ein heimlicher Briefwechsel doch immer sein Wäh-  
liches hat, wenn ein Vater mit Argusaugen das  
Tun seiner Tochter überwacht.“

Raklo war nicht wenig verblüfft, daß Bruch-  
sal ahnte, was sie beschlossen hatten. Auf alle  
Fälle versuchte er weiteren Vertraulichkeiten durch  
die Bemerkung zu entschlipfen:

„Ich wüßte nicht, wie mir das möglich wäre,  
da sich Fräulein Silgenberg meines Wissens in  
abhängiger Stellung befindet, und ich keine Ge-  
legenheit kenne, mit ihr an neutralem Ort zu-  
sammenzukommen.“

„Dazu könnte sich leicht Rat finden. Sie brau-  
chen nur Donnerstags zwischen fünf und sieben  
Uhr nach einem ganz bestimmten Restaurant zu  
kommen; da finden Sie uns fast immer heiter ver-  
sammelt und Sie könnten da Ihren weiblichen  
Postillon d'amour mit Instruktionen versehen.  
Aber ich muß nun fort.“

Raklo hielt ihn nicht zurück, stammelte ziem-  
lich verlegen etwas von baldigem Wiedersehen  
und drückte dann Bruchsal mit anscheinender Wär-  
me zum Abschied die Hand. Innerlich dachte er:  
„Fahr' zum Teufel!“ (Fortsetzung folgt.)

tenen  
tischer  
antese  
der bis  
zu Gold  
nehmen  
men un  
Schmud  
teilzun  
Dresden  
hängnis  
millien  
konnte  
polizei  
und die  
den „G  
bei eine  
teren E  
der 1885  
lermeist  
war. G  
denfälsch  
und un  
erwähnt  
ten. U  
ist er in  
Österrei  
ten. Bo  
bildung  
machte d  
jährigen  
nung be  
wo meist  
offiziere  
Beobacht  
Gäfte fu  
verwand  
Goldrain  
er in Be  
Ordensb  
Pension  
zu Frau  
schäftlich  
mit der  
don reist  
Goldrain  
gebodene  
Kchtheit  
ihm 30  
dikates  
schente  
Wohnun  
nem Rün  
Ficherte  
einstellte  
dad aus  
versichern  
selben m  
ned“, wo  
dig mach  
zu Goldr  
und bega  
Beim A  
zufällig  
überwin  
nach Wi  
der Ester  
diese Un  
der „Gr  
Sufaren  
Während  
der „Gr  
Verhältn  
das spät  
nahm an  
einen I  
kannte d  
3 Wochen

• Be  
Auf der  
bis 14jäh  
gelegt, u  
in Wül  
urteilt.

• D  
Rindes  
war die  
hagen be  
II in Be  
beschuld  
jähriges  
barische  
handelt  
Nachbar  
blauen  
artig ver  
Mitbank



tengegründeter, ein fürstlicher und ein dritter egoistischer Orden. In Kreisen in Dresden zu Besuch anwesender österreichischer Offiziere führte sich der bis dahin Unbekannte als „Graf Franz Gendl zu Goldrain und Castellbell“ ein. In dem vornehmen Savoy-Hotel hatte er Wohnung genommen und traf sogar eines Tages Anstalten, im Schmucke seiner Orden an einer Hoffestlichkeit teilzunehmen. Eine kleine Diakonin mit einer Dresdener Schauspielerin wurde ihm jedoch verhängnisvoll. Die Künstlerin mochte wohl die Familienverhältnisse des Grafen näher kennen und konnte nicht reinen Mund halten. Die Kriminalpolizei belegte zunächst die glänzende Uniform und die „Verdienstorden“ mit Beschlag und nahm den „Grafen Gendl zu Goldrain“ am 9. Juni bei einer Geburtstagsfeierlichkeit fest. Die weiteren Erörterungen ergaben, daß der Verhaftete der 1885 in Graz als Sohn eines ehrlichen Tischlermeisters geborene Geigenvirtuos Anton Gaidl war. Gaidl hatte sich nunmehr wegen Urkundenfälschung, unbefugter Führung des Adels Titels und unbefugten Tragens einer Uniform und der erwähnten Ordensauszeichnungen zu verantworten. Unter dem Künstlernamen „Loni Gaidl“ ist er in verschiedenen Städten Deutschlands und Österreichs bisher als Geigenvirtuos aufgetreten. Vor etwa 10 Jahren befand er sich zur Ausbildung in einem Berliner Kunstinstitut und machte daselbst die Bekanntschaft einer damals 40-jährigen, schwerreichen Frau Abrahamson. Wohnung bezog er in einem vornehmen Pensionat, wo meistens adelige Herren, darunter viele Gardeoffiziere, verkehrten. Bei der Tafel will er die Beobachtung gemacht haben, daß die adeligen Gäste stets bevorzugt wurden. Kurz entschlossen verwandelte er sich in den „Grafen Gendl zu Goldrain und Castellbell“. Für 300 M. kaufte er in Berlin die zu dem neuen Stande gehörigen Ordensauszeichnungen und galt nunmehr in dem Pensionat als erstklassiger Gast. Das Verhältnis zu Frau Abrahamson gestaltete sich immer freundschaftlicher, weshalb „Graf Gendl“ im Jahre 1908 mit der um 25 Jahre älteren Frau A. nach London reiste und sich mit ihr als „Graf Gendl zu Goldrain und Castellbell“ trauen ließ. Die neugeborene „Gräfin“ glaubte um so eher an die Echtheit des Adels ihres Herrn Gemahls, als sie ihm 30 000 Gulden zur Erwerbung des Adelsprädikates gegeben hatte. In freigelegter Weise schenkte die „Gräfin“ ihrem Mann eine luxuriöse Wohnungseinrichtung, die Graf Gendl unter seinem Künstlernamen bei der Regd. Verf.-Ges. verschaffte und bei einem Spektakel in Wiesbaden einstellte. Im Mai 1908 richtete er von Marienbad aus einen Umschreibungsantrag an die Feuerversicherungs-Gesellschaft und unterzeichnete denselben mit dem Namen „Freiherr Gaidl von Berned“, wodurch er sich der Urkundenfälschung schuldig machte. Ende April 1910 langte „Graf Gendl zu Goldrain“ mit seiner Gemahlin in Dresden an und bezog mit ihr im Hotel „Bristol“ Wohnung. Beim Anblick der österreichischen Offiziere, die zufällig in Dresden weilten, bekam er eine unüberwindliche Sehnsucht nach der Uniform, reiste nach Wien und erstand dort das glänzende Kleid der Esterhazy-Gusaren. Der „Frau Gräfin“ kam diese Umwandlung nicht überraschend, hatte doch der „Graf“ geäußert, daß er im Herbst bei den Gusaren eine Offiziersübung machen müsse. Während des Aufenthaltes in Dresden knüpfte der „Graf“ hinter dem Rücken seiner Frau ein Verhältnis mit einer hiesigen Schauspielerin an, das später zur Entlarvung führte. Das Gericht nahm an, daß es sich um eine Renommisterei und einen Dummenjungenstreich handelte und erkannte deshalb nur auf 2 Wochen Gefängnis und 3 Wochen Haft.

\* Verurteilt jugendliche Eisenbahnentwärtter. Auf der Strecke Sterzede—Rumühl hatten 10 bis 14-jährige Schulknaben Steine auf die Schienen gelegt, um einen Zug zur Entgleisung zu bringen. Sie wurden am Montag von der Strafkammer in Duisburg zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt.

\* Die Lebensgeschichte eines unehelichen Kindes. Wegen gefährlicher Körperverletzung war die Frau Marie K r e n s e e aus Friedrichshagen vor der 1. Strafkammer des Landgerichts II in Berlin angeklagt. Die Angeklagte wurde beschuldigt, ihr vor der Ehe geborenes, jetzt 7½-jähriges Kind Emma Kühn fortgesetzt in der barbarischsten Weise mit einem dicken Stock mißhandelt zu haben. Das Kind wurde häufig von Raubvögeln befragt, wobei es die verschiedenen Klauen Flecke habe. Das Mädchen war aber dementartig verschüchtert, daß es aus Furcht vor neuen Mißhandlungen angab, es wäre gefallen. Den

Brutalitäten der unnatürlichen Mutter wurde schließlich dadurch ein Ziel gesetzt, daß ein Kaufmann Fiedler der Polizei von den Mißhandlungen Mitteilung machte. Das Kind wurde den Eltern sofort abgenommen und anderweitig in Pflege gegeben, wo es sich noch heute befindet. — Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

### Luftschiffahrt und Sport.

Die arktische Zeppelin-Luftschiffexpedition wird, da, wie gemeldet, bisher auf den Spitzbergen kein Ankerplatz für das Luftschiff gefunden wurde, voraussichtlich auf ein ganzes Jahr verschoben werden. Nach Rückkehr der Vorexpedition Zeppelins wird ein genauer Bericht über die Durchführbarkeit einer arktischen Luftschiffexpedition publiziert werden.

Das Luzerner Passagierschiff. Am Sonntag ist in Luzern die erste Luftschiffstation eingeweiht und am gleichen Tage auch die ersten Fahrten mit dem 4500 cbm großen Lenkballon „Bille de Luzerne“ unternommen worden. Der Fahrplan der seit dem Sonntag im Vestibül des prächtigen Schweizerhof-Hotels am gleichnamigen Kai in Luzern hängt, hat freilich zurzeit noch ein beschränktes Programm: Luzern — Rund um den Rigi oder den Pilatus — und zurück nach Luzern. Er kennt auch nur zwei Fahrarten, eine zu 200 und eine zu 300 Fr. Für 200 Fr. eine Stunde, für 300 Fr. zwei Stunden im ersten lenkbaren Luftschiff der Schweiz, rund um den Vierwaldstätter See. — Wie von einem Teilnehmer an der Fahrt berichtet wird, sind die ersten Aufstiege des schweizerischen Lenkbaren glänzend gelungen und es sei ein historischer Moment gewesen, als das Luftschiff sich leicht und sicher in die blauen Lüfte erhoben habe und der gelbseidene Niesenvogel seine Kreise über den herrlichen See, die alte, vielstürmige Stadt, den Rigi mit dem prächtigen Ausblick zu den fernsten Tälern und den eisigen Höhen wie hinab in das sommerliche Schweizerland gezogen habe. Mit Illumination und Feuerwerk, mit leuchtenden Bergfeuern, Konzert und fröhlichem Gesang feierten die Schweizer den denkwürdigen Tag, der ihnen die ersten Aufstiege ihres Lenkballons gebracht hatte. — Der Schweizer Lenkballon gehört zu den sogenannten Ballonettluftschiffen, und zwar zum unstarren System, und ist aus den Werkstätten der Astra-Gesellschaft in Paris hervorgegangen. Die Besatzung des Luftschiffes besteht aus fünf Mann, und zwar aus einem Hauptpiloten, zwei Hilfspiloten und zwei Mechanikern. In der Gondel haben acht Passagiere Platz.

Das für München bestimmte Pariseballonluftschiff soll in allernächster Zeit seine Fahrten aufnehmen. Die Münchener Pariseballonhalle, welche die Pariseballongesellschaft in Johannisbad aus Holz fertig hatte und als Ersatz für die im Eisengerüst eingestürzte nach München bringen und dort aufstellen ließ, wird Ende dieser Woche fertig sein, so daß bei gutem Wetter der „Pariseball 4“ sofort unter der Führung des Oberleutnants Stelling von Gotha nach München gebracht werden kann. Die Telegraphen- und Telefonleitungen, die längs des Bahneinschnittes bei der Halle liegen, sind unterirdisch gelegt worden, um dem Ballon nicht mehr hinderlich zu sein. Mit den Fahrten wird dann voraussichtlich Anfang August begonnen werden.

### Kirche, Schule und Mission.

SEK. Dem Touristen in Palästina wird es heutzutage leicht und angenehm gemacht. Besonders die Einrichtung des Zeltlagerreisens, jenes altgebräuchlichen und doch für manchen modernen Menschen wieder eine erwünschte Neuheit darstellenden Nomadenlebens im Sattel eines gutmütigen Pferdes und in Zelten, trägt dazu bei, daß man sich ganz der Freude des Aufenthaltes im heiligen Lande hingeben kann, bei dessen Besuch auch nach dem Ausspruche des bedeutenden deutschen Palästinaforschers Gustav Dalman hochgespannte Erwartungen berechtigt sind. Allerdings kann dort auch bequem mit Eisenbahn und Wagen gefahren werden, ja sogar mit dem Automobil. Doch wenn auch nicht beschieden ist, die ehrwürdigen Kulturstätten des heiligen Landes persönlich in Augenschein zu nehmen, gern wird er über sie nachlesen und dabei vernehmen, daß sich seit früher denn der Mitte des letzten Jahrhunderts die sozialen Verhältnisse des hart geprägten Palästina mehr und mehr bessern. Ein recht wesentliches Verdienst hieran gebührt ohne Zweifel der angestrebten deutsch-englischen Mission-

arbeit. Es sei da nur an die Gründung von Logeschulen erinnert, in welchen alle Unterrichtsgegenstände unserer Volksschule deutsch und arabisch gelehrt werden und denen die Eingeborenen trotz des dort fehlenden Schulwanges ein wachsendes Interesse entgegenbringen, sowie an den Bau von Waisenhäusern, wie dem armenischen und syrischen und von Erziehungsanstalten. Es kommen hinzu die vorzüglich durch den Deutschen Jerusalem-Verein voll Tatkraft geförderte Gründung selbständiger arabisch-englischer Gemeinden — so in Bethlehem, Betdala und der alten Abrahamstadt Hebron —, wo zweckmäßigerweise in der Landessprache gepredigt wird und namentlich diejenigen Araber den so-wünschenswerten Rückhalt finden, welche selbst durch die evangelischen Erziehungsanstalten gegangen sind. Endlich aber möge gedacht werden auch der sonstigen uneigennütigen Liebesarbeit an Kindern und Erwachsenen, wie sie namentlich in Krankenhospitälern geboten wird und in den deutsch-englischen Gemeinden. Aber wie viel ist noch zu tun, um der materiellen und auch geistigen Armut jenes Landes aufzuhelfen! Da hat unser deutsches Volk, dem Beispiele seines Kaiserhauses folgend, besonders tätig mit einzugreifen. Der deutsche Name wird drüben immer geschätzter und wir haben gewissermaßen eine Ehrenpflicht, immer weiter auch an den heiligen und idealen Aufgaben im heiligen Land Anteil zu nehmen, ohne uns durch trübe Einzelereignisse, wie sie in den letzten Tagen vorgekommen sind, beirren zu lassen. Wohl mit in erster Linie bedarf die Arbeit des Sächsischen Jerusalemvereins in Bet-Sahur auf dem „Girtenfelde“ bei Bethlehem nachhaltiger Förderung, wo unter treuer Führung dieses Vereins sich ebenfalls eine arabische evangelische Gemeinde entfaltet. Bisher hat hier nur ein Schulhaus, nicht das geplante Pfarrhaus und der Betesaal gebaut werden können: wie wichtig wäre es, da vorwärts zu kommen. Ferner möchte das bedeutsame Ausführig-Aryl „Jesus Hilfe“ in Jerusalem und, wie nicht oft genug jetzt betont werden kann, auch das erwähnte Syrische Waisenhaus daselbst, das ja vor kurzem erst von einem schweren Brande heimgesucht wurde, opferfreudig unterstützt werden. Sonntag, den 31. Juli dieses Jahres, wird in den evangelisch-lutherischen Kirchen unseres Königreiches, wie alljährlich, eine allgemeine Kollekte zum Besten jener und ähnlicher Evangelisationsarbeit in Palästina gesammelt. Kleiner Teile ihres Ertrages sollen zur Bestreitung dessen Verwendung finden, was unsere Landeskirche zum gemeinsamen Werke der deutschen evangelischen Landeskirchen bei der Erforschung der heiligen Stätten zu leisten hat, und für die sogenannte „Mission unter Israel“, bei der es sich übrigens um solche Israeliten handelt, die, wie in Galizien, Polen und Rußland, abgeschlossen unter sich leben. Jeder, der diese Pflichten an der evangelischen Sache mit erfüllen möchte, sei an die Kollekte auch hiermit freundlich erinnert.

### Getreidewochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 19. bis 25. Juli 1910.

Zu der Tatsache, daß die Frühjahrsernte Nordamerikas infolge einer alles verzehrenden Hitze und Dürre einen Ausfall von 2—3 Millionen Tonnen haben wird, gestellt sich die Gewißheit, daß auch die russische Weizenernte keine überschüssige sein wird, sondern sich mit einem mittleren Ertrage begnügen müssen. Aber damit noch nicht genug. Auch der bisherige Glaube an eine gute Ernte in den Importstaaten Europas ist besonders im Hinblick auf Frankreich bedenklich ins Wanken geraten. Und dies war es, was dem Markte in der letzten Woche sein besonderes Gepräge gegeben und zu seiner weiteren Befestigung wesentlich beigetragen hat. Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Marktlage und der voraussichtlichen Preisbildung wird man sich indes davor hüten müssen, von einem Extrem ins andere zu geraten. Wenn auch die Welternte in Brotgetreide nicht die erwartete Rekorderte sein wird, so wird sie voraussichtlich doch noch eine mittlere Ernte aufweisen, wenigstens quantitativ, während die eigentliche Gefahr, besonders beim Roggen, mehr in der Schädigung der Qualität infolge ungünstigen Erntewetters besteht. Dazu kommt, daß beim Weizen Argentinien erst im Laufe des nächsten Winters den Ausschlag geben wird. Der deutsche Markt ist der Aufwärtsbewegung auf dem Weltmarkt, wenn auch nur zögernd, gefolgt. Vor allem hat sich die weitere Preisbesserung infolge des Mangels an alter Ware und der Verzögerung der Ernte auf greifbare Werte und auf Zulieferung erstreckt. Die



ist in Berlin bis auf 18 Mk. gestiegen, während sie zwischen Juli und Oktober um etwa 7 Mk. beträgt. Für Weizen lauten die Ernteausichten im allgemeinen noch gut, während sie für Roggen infolge des auch in der letzten Woche noch anhaltenden Regenwetters weniger zuversichtlich gestimmt sind und nur eine Mittelernte in Aussicht stellen, so daß die vorjährige Reisernte keinesfalls erreicht wird. Der in den Handel gekommene neue Roggen wird hinsichtlich der Qualität sehr verschieden beurteilt, teils sehr günstig, teils abfällig. Für die Sommerfrüchte, besonders für Hafer, darf selbst eine Mittelernte nicht mehr erwartet werden. — Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt: Breslau Weizen 209, Roggen 143 (- 2), Hafer 154 (+ 5); Berlin Weizen 216 (+ 4), Roggen 149 (+ 3), Hafer 173 (+ 1); Halle Weizen 214 (+ 6), Roggen 156 (+ 4), Hafer 168 (+ 3); Leipzig Weizen 218 (+ 6), Roggen 156 (+ 2), Hafer 170; Kiel Roggen 145 (+ 3), Hafer 165 (+ 2). Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 217,25 (+ 3,50), Sept. 200,75 (+ 4,25); Budapest Okt. 162,50 (+ 4,15); Paris Juli 227,95 (+ 18,25); Liverpool Juli 175,20 (+ 12,65); Chicago Juli 167,15 (- 2,60). Roggen: Berlin Septbr. 153,50 (+ 2,50). Hafer: Berlin Septbr. 153,25 (- 1,25).

### Bermischtes.

— Über das Verühren von Obst- und Schwären. Trotz vielfacher Warnungen von berufener Stelle kann sich das Publikum noch immer nicht daran gewöhnen, beim Einkauf von Schwären die nötige Rücksicht zu beobachten, und wenn es auch nichts schadet, Produkte zu betasten, deren Oberfläche vor dem Genuß gereinigt wird, wie z. B. geräucherter Fische, so ist es doch durchaus unstatthaft, Gegenstände anzufassen, welche ohne weitere Zubereitung sofort nach dem Kauf zum Genuß bestimmt sind. Das gilt vor allem für die Backwaren und Obst. Wenn auch jene vielleicht zu weit gehen, welche verlangen, jedes Weibrot, sobald es aus dem Backofen kommt, in eine geeignete Papierhülle zu bringen, so kann doch wohl verlangt werden, daß wenigstens das Betasten des Brotes unterbleibt, und allein der Verkäufer das Recht hat, die Backwaren auszuwählen und den Kunden zu reichen. Der Verkäufer kann dann amtlich gezwungen werden, auf die Sauberkeit seiner Hände ganz besonders zu achten, und dadurch bereits erwirbt er sich das Recht, dem Käufer mit seinen zweifellos weniger einwandfreien Händen das prüfende Anfassen zu verbieten. Ebenso sollte es beim Obst gehandhabt werden. Es ist nicht jedermanns Sache, Kernobst zu schälen, ja, Feinschmecker behaupten sogar, daß in der Schale und dem derselben unmittelbar anliegenden Fleisch der Apfel und Birnen der feinste Geschmack liege, und Steinobst zu schälen, ist mit Ausnahme größerer Pflaumen und Pfirsiche überhaupt unmöglich. Wenn man nun bedenkt, zu wie vielfacher Verwendung die Hand im Laufe selbst einer einzigen Stunde kommt, wie vielfacher, unsichtbarer Schmutz und unsichtbare Krankheitskeime dadurch an sie herbeibracht werden, so dürfte wohl jedem die Forderung recht und billig erscheinen, daß man nur das eigene Obst betasten darf. Nun läßt sich freilich beim Obst nicht die gleiche Reinlichkeit seitens des Verkäufers durchführen, wie bei der Backware; denn von der Hand, die das Obst vom Bäcker pflückt, bis zu jener, die es zum Munde führt, geht es durch recht viele fremde Hände. Umsomehr soll man dann aber wenigstens dort, wo eine weitere Verschmutzung vermieden werden kann, dieselbe verhindern, und außerdem möge vor dem Essen Steinobst stets gewaschen und Kernobst mit rauhem Lappen kräftig abgerieben werden!

— Konfessionen und Feuerbestattung. Im Jahre 1909 wurden insgesamt 4779 Verbrennungen in deutschen Krematorien vorgenommen. Von den eingetragenen Personen waren 3727 evangelisch, 401 katholisch, 38 altkatholisch, 220 israelitisch, 65 freireligiös, 68 Dissidenten, 11 gehörten anderen Bekenntnissen an (Buddhisten usw.) und bei 849 Personen war ein Bekenntnis nicht anzugeben. Das männliche Geschlecht war im ganzen in 2977 das weibliche in 1802 Fällen beteiligt.

— Sturz aus dem Eisenbahnzug. Ein schwerer Unglücksfall hat sich auf der Station Jannowitzbrücke in Berlin zugetragen. Ein 14jähriges Mädchen lehnte sich an die Abteiltür, die plötzlich nachgab. Das junge Mädchen stürzte rücklings auf den Bahnkörper. Sie schlug auf einen Holzstapel auf und blieb blutüberströmt und be-

darf auf von Johann Orths... gefunden.

— In der Angelegenheit Johann Orths kommt jetzt eine neue Wendung, die ebenfalls behauptet, daß der Verschollene noch am Leben sei. Man wird abwarten müssen, ob diese Nachricht, im Gegensatz zu früheren ähnlichen, eine Bestätigung findet. Der „D. S. A.“ meldet aus Wien: Großes Aufsehen erregt hier eine vom Schriftsteller Moriz Wand an die „Neue Wiener Presse“ gerichtete Zuschrift. Wand erzählt, daß 1807 und 1808, als er in Chiavaccis „Wiener Bildern“ den Roman „Johann Orths“ veröffentlichte, am 8. Januar 1908 ein Herr in der Administration erschien, den alle für Johann Orths hielten. Er erkundigte sich eingehend nach dem anonymen Autor des Romans, kaufte die bereits erschienenen Fortsetzungen und abonnierte auf die weitere Folge. Er sprach tadelloses Wiener Deutsch, was man in der Redaktion der Wiener Bilder gut beurteilen konnte, da er aber fremdländische Namen und Adresse angab, hat man ihn, alles aufzuzeichnen. Wand besitzt den Jettel noch, dessen Handschrift die Schriftzüge Johann Orths aufweist. Die Adresse ist: „Dellavilla, Temps perdu à Ury (Seine-et-Marne), France“. Einer von Johann Orths Ratrosen hieß Dellavilla. Wand glaubt, es wäre interessant, nachzuforschen, ob Johann Orths wirklich im Schlosse Temps perdu in Ury, zwei Schnellzugstunden von Paris, lebt. Wand hat dem neuernannten Kurator Orths, Dr. von Leitner, vorige Woche Mitteilung von seinen Beobachtungen gemacht. Ob Leitner etwas veranlaßt hat, weiß er nicht.

— Eine spezialisierte Geschäfte beschäftigte das Kaufmannsgericht von Wilmsdorf. Ein Bäckermeister wollte sein Geschäft verkaufen und verfiel auf folgende geniale Idee. Er hatte in seinem Geschäft ein hübsches etwa 17 Jahre altes Mädchen als Verkäuferin angestellt. Eines Tages annoncierte er ohne Wissen des Mädchens: „Suche für meine tüchtige Bäckermeisterin eben solchen Bäcker zwecks Heirat und Geschäftsübernahme.“ Es fand sich auch ein Reflektant ein, der für das Mädchen Feuer und Flamme war, für das Geschäft aber dankte. Aus Ärger entließ der Bäckermeister die hübsche Verkäuferin. Er wurde zur Zahlung des verweigerten Restgehaltes verurteilt.

— Einbruch bei einem Juwelier. In Frankfurt a. M. wurde in der letzten Nacht von Einbrechern das Uhren- und Juwelengeschäft von Otto Bräutigam heimgesucht. Die Diebe öffneten die Haustür, brachen vom Hauseingang aus ein Loch in die Mauer, breit genug, um einen Mann durchzuschlüpfen zu lassen, und gelangten sofort in den Laden. Sie erbeuteten Uhren, Broschen, Ringe usw. im Werte von 15 000 Mk. Der Kassenschrank, in dem sich besonders wertvolle Gegenstände befanden, widerstand ihren Angriffen.

— Eisenbahnräuber an der Arbeit. Aus Köln wird gemeldet: Eine Diebesbande die die durchgehenden Züge hauptsächlich ausraubt, ist wieder an der Arbeit. In den letzten Tagen wurden in zwei Frankfurter Zügen zwei Damen beraubt. In einem Falle nahm man einer Dame ihr Täschchen, das 1000 A Bargeld und wertvolle Schmuckstücke enthielt ab. In einem anderen Falle wurde einer Dame das Handtäschchen entrisen, das gleichfalls sehr wertvolle Gegenstände enthielt. Weidemale gelang es den Spitzbuben zu entkommen.

— Mißschlag. Auf dem Exerzierplatz Eilernhorn (Köln) schlug der Blitz in ein Bataillon. Ein Oberstabsarzt wurde schwer, zwei Offiziere leicht verletzt.

— Vom Turme abgestürzt. Vom Turme der Friedenskirche in Stettin-Grabow stürzten am Montag Nachmittag der Dachdecker Salomon und sein Gehilfe ab. Salomon war auf der Stelle tot. Der Gehilfe wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

— Mißschlag in eine Schutzhütte. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in die Schutzhütte des Schweizer Alpenklubs am Alster, 2900 m im St. Galler Oberland. Die Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Einem Bergführer verbrannten die Kleider am Leibe, so daß er äußerst schwere Brandwunden erlitt.

— Schwere Unwetter mit Menschenverlust. In Siebenbürgen sind in der Umgebung der Stadt Dees infolge heftiger Stürme und Wolkenbrüche, die große Verheerungen anrichteten, 25 Menschen ums Leben gekommen.

— Typhus in der Garnison. Aus Straßburg meldet ein Telegramm: In der hiesigen Garnison sind in den letzten Tagen verschiedene Typhusfälle vorgekommen. Die Militärbadeanstalten sind geschlossen. Es sind jedoch nur vereinzelte Erkrankungen zu verzeichnen.

— Nach der Anzeige... beim Schnell in Rodau bei Groß-Bierbach... plötzliche Ableben seines 40 Jahre alten Sohnes, des angeblichen Quacksalbers Billy Schnell. Der Tag der Beerdigung war in der Anzeige angegeben. Am folgenden Tage veröffentlichte Herr Schnell in der gleichen Zeitung eine Erklärung, wonach ihm vom Hinscheiden seines Sohnes nichts bekannt sei. Der angeblich Verstorbene habe zweifellos die eigene Todesanzeige selbst bewirkt. Diese Annahme hat sich jetzt bestätigt. Der „Verstorbene“ beabsichtigte durch dieses Mandat lediglich die Freisetzung der Sicherheitsbehörden. Der ungeratene Sohn wurde inzwischen wegen verschiedener in Bingen und Darmstadt verübter Verbrechen verhaftet. Sein letzter Verbleib, die falsche Todesnachricht, qualifiziert sich als Urkundenfälschung.

— Wassermangel. In der Gegend von Loulon (Südfrankreich) herrscht seit längerer Zeit eine solche Trockenheit, daß die Kriegsschiffe nicht mehr ausreichend mit Wasser versehen werden können, weil die Louloner Wasserwerksgesellschaft der Flotte nur 350 Tonnen täglich statt der erforderlichen 1100 liefern kann. Sollte der Uebelstand noch einige Tage anhalten, so müßten die Schiffe in anderen Häfen mit Wasser versorgt werden.

— Tod der Kuffelher. Vor einiger Zeit veröffentlichte Sir Robert Anderson in einem Zeitungs-Artikel neue Einzelheiten über die berühmtesten Nordiaten des sogenannten „Jack the Ripper“ im Jahre 1888, die beträchtliches Aufsehen erregten. Dies hierdurch auf neue hervorgerufene Interesse hat eine Dame in Australien veranlaßt, einen Brief an Dr. Forbes Winslow zu richten, den bekannten Pathologen, der als Sachverständiger in den Nordprozeßen im Whitechapel fungierte. Eine Kopie des Briefes wurde dem Londoner Polizeichef übersandt und die Schreiberin erklärt darin, daß sie Jack the Ripper kannte, daß er in Melbourne geboren war und in einem dortigen College seine Erziehung erhielt. Er erwarb seine ärztliche Qualifikation von einem Arzte, der mit seiner Familie befreundet war und den er zu Weihnachten zu begleiten pflegte. Er bekannte dem Briefschreiberin, daß er der „Jack the Ripper“ sei und aus Irland im Jahre 1889 England auf dem Schiffe Murraybidge verließ. Die Schreiberin war, wie sie von seinen Verbrechen Kenntnis erhielt, mit ihm intim befreundet. Nachdem er ihr alles eingestanden hatte, erklärte er, daß die Motive seines Verbrechens in erster Linie Mache und späterhin Wissensdurst waren. Im Jahre 1894 zeigte sie ihm der Polizei an, die ihn jedoch frei ließ, nachdem er bewiesen hatte, daß er sich im Jahre 1890 ein Jahr nach den Londoner Nordiaten, in Australien befand. Darauf schrieb sie an Sir Robert Anderson, von dem sie, wie sie sagte, auch eine Antwort erhielt, und dann nach Scotland Yard, der englischen Kriminalpolizeibehörde, im letzten Jahre. Ihre Ansicht ist, daß die ganze Angelegenheit vertuscht werden soll. Sie fügt den Namen des Mannes, sowie seine Adresse in Südafrika bei, wo, wie sie schreibt, er sich jetzt befindet.

— Ein Opfer der Röntgenstrahlen. Aus Philadelphia meldet man den Tod des Doktors William R. Kassabian, eines amerikanischen Forschers, der sich auf dem Gebiete des Studiums der Röntgenstrahlen große Verdienste erworben hatte. Der Gelehrte erlag einer entsetzlichen krebshartigen Krankheit, die seit mehreren Jahren an seinem Körper fraß, und deren Keime er bei der Erforschung der wunderbaren Eigenschaften der geheimnisvollen X-Strahlen in sich aufgenommen hatte. Dr. Kassabian hatte im Jahre 1902 zum erstenmal gespürt, daß seine Hände nach und nach unempfindlich wurden. Die tiefen Brandwunden, die an seinem Körper durch die X-Strahlen verursacht worden waren, wuchsen mit der Zeit in so beorgnisserregender Weise, daß man im Jahre 1908 dem Forscher zwei Finger amputieren mußte. Noch zwei weiteren chirurgischen Eingriffen, die im Laufe des vorigen Jahres vorgenommen werden mußten, bemerkte man jedoch mit Schrecken, daß die unheilbare Krankheit die ganze linke Körperseite des Forschers ergriffen hatte, und Dr. Kassabian erkannte selbst mit voller Klarheit, daß nur der Tod das Unheilgreifen des Leidens aufhalten könnte. Der jetzt eingetretene Tod des hervorragenden Gelehrten hat die ganze amerikanische Gelehrtenwelt mit tiefer Betrübnis erfüllt.

— Eine herliche Erfindung, Dauerredner unmöglich zu machen, hat ein japanischer Ingenieur ausgetüftelt. Es handelt sich um eine mit doppel-

ein... vor... hat... fähig... langweil... haben... im... tisch... Redner... In dem... führt... Cloton... einem... Daughty... 27. August... jahr... auf dem... rufung... König... er der... vor dem... Freude... dem... mitgeteil... geben... tag... sich, daß... über die... tonimen... Garden... Strahl... Triumph... todes... und lang... Jahren... Auf der... geborgen... geborgen... Kri... In weg... er zuvor... unter... sich auf... 140.000... Personen... Man... rld... An... sters... Rad... Autom... Strafen... wurde... Verle... Nachdem... angelegt... bracht... In R... d... germeiste... worden... seines... derts... gegen... gerissen... Von dem... lang... allgem... W... dem... zu haben... Belast... Schuld... den kann... reits... und auf... Welse... führte... viele... bar nur... schwe... Die... Aus... Teiten... griffe... Schlagun... in New...



einmal... hat eine Anzahl... haben sie die Herren durch einen Redner... langweilt, werfen sie die Augen in die Lüften... haben sie nun in einem bestimmten Gewicht... im Dampfbad angeklammert, wie sie automa... tisch... und die Lebtöne samt dem Redner verschwindet in einer Herzenslung!

**Die Wähligen Clans vor dem Publikum.**  
In dem fast unendlichen englischen Seebad Brighton führt seit mehr als 30 Jahren der bekannteste Clowen Englands ein beschauliches Leben. Mit einem Trupp abgerichteter Hunde gibt Mr. Dougherty dort häufige Vorstellungen. Für den 27. August, an welchem Tage er sein 22. Lebensjahr vollendet, plant der Greis eine Veranstaltung auf dem West-Pier, mit ganz besonderen Über-raschungen. Vor kurzem hatte Dougherty an den König geschrieben und darauf hingewiesen, daß er der älteste Romantiant Großbritanniens sei, der vor dem Publikum erscheine. Zu seiner großen Freude empfing Dougherty ein Handschreiben von dem Privatsekretär des Monarchen, worin ihm mitgeteilt wurde, daß der König den Auftrag gegeben habe, ihm eine Dreipfundnote als Geburtstagsgeschenk zu übermitteln. Viele Worte erinnern sich, daß sie als Kinder sich krank gelacht haben über die unwürdige Komik des in Londoner Pantomimen auftretenden Clowen. Auch in Covent Garden feierte der in die Fußstapfen des großen Grimaldi tretende Spahmacher einst seine Triumphe. Gelegentlich seines letzten Geburtstages legte Dougherty sein ältestes Rosenkleid an und sang die Pantomimelieder, die er vor 30 Jahren einstudiert hatte.

**Von den Opfern der Raddobbelkstrafe.**  
Auf der Bede Raddod wurden wieder vier Leichen geborgen. Von den 300 Leichen sind bisher 180 geborgen.

**Verhaftung eines Stadtkammerers.**  
In Kriehensbad wurde der Stadtkammerer Aze-llin wegen großer Betrügereien verhaftet, nachdem er zuvor einen Flucht- und Selbstmordversuch unternommen hatte. Seine Betrügereien belaufen sich auf mehrere hunderttausend Kronen, wovon 140.000 Kronen auf räuberische Gelder entfallen.

**14 Personen an Vergiftung gestorben.**  
Aus Rio wird gemeldet: In der Ortschaft Belina sind infolge Besusses vergifteten Cachaças 14 Personen unter Vergiftungsercheinungen erkrankt und noch in den Abendstunden gestorben. Man führt die Vergiftung auf einen Racheakt zurück. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**Automobilunfall des spanischen Justizministers.**  
Der Justizminister Valeriano erlitt, einer Nacht der Wiedlung zufolge, einen Unfall. Sein Automobil stieß mit einem Postwagen an einer Straßenkreuzung zusammen. Der Justizminister wurde auf das Pflaster geschleudert und erlitt Verletzungen im Gesicht und an beiden Händen. Nachdem ihm bei einem nahen Arzte Notverbände angelegt waren, konnte er in seine Wohnung gebracht werden.

**Domination auf einen Bürgermeister.**  
In Ridgeway (Virginia) ist der frühere Bürgermeister der Stadt J. D. Rousman ermordet worden. Als der 55jährige Mann im Vorgarten seines Landhauses in der Sägematte lag, schleuderte von der Straße aus ein Mann eine Bombe gegen ihn. Beide Hüfte wurden ihm vom Reibe gerissen, so daß er nach wenigen Minuten starb. Von dem Mörder fehlt bisher jede Spur. Es gelang ihm, unerkannt zu entkommen. Man nimmt allgemein einen Racheakt an.

**Eine Giftmischerin.**  
Die Fabrikantenfrau Wassiljew in Petersburg wurde jüngst unter dem Verdachte verhaftet, ihren Mann vergiftet zu haben. Die Untersuchung hat bereits so viele belastende Momente zutage gefördert, daß an der Schuld der Verhafteten kaum noch gezweifelt werden kann; ja, es wurde auch festgestellt, daß sie bereits ihre Schwiegermutter mit Arsenik vergiftet und auch ihren Schwiegervater auf die gleiche Weise ums Leben zu bringen versucht hatte. Sie führte einen liebreichen Lebenswandel, hatte viele Liebhaber und beging die Verbrechen offenbar nur deshalb, um ungestört sich ihren Ausschweifungen hingeben zu können.

### Die Millionen-Unterschlagungen in New York.

Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichen kommen wieder für unsere europäischen Begriffe märchenhafte Meldungen von Unterschlagungen. Bei der russisch-chinesischen Bank in New York sind, wie wir schon meldeten 600 000

und laut neuer gestriger Meldung ist der ganze Referenzfonds einer Gesellschaft in Louisville im Betrage von 5 Millionen Mark von einem Beamten veruntreut worden. In beiden Fällen sind die Gelder zu Börsenspekulationen verwendet worden. Der ungetreue Kassensbeamte der russisch-chinesischen Bank ist erst 22 Jahre alt. Ueber diese Affäre wird heute dem „D. L. A.“ gemeldet:

**New York, 26. Juli.** Der Diebstahl an der russisch-chinesischen Bank soll 2.400.000 Mark betragen. Der Kassierer Wiber ist geflohen. Als der Umfang des Diebstahls noch nicht bekannt war, war ihm Straffreiheit für ein volles Geständnis zugesagt worden. Statt sich aber zu der geplanten Konferenz zu begeben, entfloh er. Man vermutet, daß der Betrüger aus dem Versteck mit der Bank verhandeln wird. Die Bank erwartet den größten Teil der Sicherheiten von den Kallern, durch die der ungetreue Kassensbeamte spekulierte, zurück-zuerhalten.

Der Defraudant wird in der gesamten Union, wie auch jenseits der britischen Grenzpfähle in Kanada eifrig gesucht. Erwin Wiber, der reiche Verwandte in Deutschland besitzen soll, steht erst im 22. Lebensjahre. Trotz seiner Jugend war ihm die Aufsicht über die Wertpapiere anvertraut worden. Er hat jedoch, da er bei seinen 1800 Mark Gehalt seine Verluste bei den Spekulationen nicht decken konnte, die Unterschlagungen begangen. Bisher ist es der Polizei nicht gelungen, die Spur des Flüchtigen zu finden. Die gestohlenen Papiere lagern größtenteils bei zwei großen New Yorker Banken als Deckung für seine Spekulationen. Wiber hat noch vor wenigen Tagen dem Bankinspektor E. de Martowski mitgeteilt, daß er diesem wieder zu den Obligationen verhelfen wolle. De Martowski hat geantwortet, ist aber seit den letzten Stunden ohne jeden Bescheid geblieben.

### Sichwelle und Unwetter in Amerika.

**New York, 27. Juli.** Die gegenwärtige Hitze in der Ost-Union ist größer als die vor 14 Tagen. 29 Grad Celsius waren gestern um Mitternacht zu verzeichnen; dies ist zwei Grad mehr als am 10. Juli, dem heißesten Tage des diesjährigen Sommers. Ueber zehntausend Menschen schliefen wieder im Sande Coney-Inlands, während andere in den Parkanlagen der Stadt und auf den Dächern der Häuser ein wenig Erfrischung suchten. Denn an einen regelrechten Schlaf kann bei der gewaltigen Hitze kaum gedacht werden.

Buffalo und Umgebung sind von einem schweren Unwetter heimgesucht worden. Tagsüber herrschte in den Oststaaten wieder eine ungeheure Hitze, die allein in der Stadt New York fünfzig Hitzschläge zur Folge hatte. Kurz vor Sonnenuntergang türmten sich bei Buffalo schwarze Gewitterwolken auf, bis sich in der Abendstunde ein furchtbares Gewitter entlud. Zwei Stunden lang wütete das entfesselte Element. Laubeneier-große Hagelkörner übersäten weithin Stadt und Land, und zwei Stunden lang schien der Himmel in zuckende Blitze gebadet. Der untere Stadtteil von Buffalo stand eine Zeitlang völlig unter Wasser. In Booten und Rähnen mußten sich die Bewohner aus den Erdgeschossen retten. Aus dem Nordwesten Amerikas kommen Meldungen von anhaltendem Regen.

### Letzte Depeschen.

**Die Nordlandsfahrt des Kaisers.**  
Kalesund, 27. Juli. Die „Sohenzollern“ mit Seiner Majestät dem Kaiser an Bord hat gestern um 4 Uhr nachmittags die Weiterfahrt nach Bergen angetreten.

**Staatssekretär von Riberlen-Wächter in Marienbad.**

**Marienbad, 27. Juli.** Staatssekretär v. Riberlen-Wächter ist heute früh 7 Uhr hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Sekretär des Ministers des Auswärtigen Freiherrn von Brandenstein und dem Vizebürgermeister Stadtrat Rubritius empfangen und wohnt als Gast der Stadt Marienbad in deren Schloß „Luginland“, wo seinerzeit auch Kaiser Franz Josef abstieg. Um 10 Uhr begab sich der Staatssekretär zum Grafen Kehrenthal und verblieb bis zum Lunch bei ihm.

**Das Unterseeboot „Blubiose“ wird in die Flotte wieder eingereiht.**

**Paris, 27. Juli.** Aus Cherbourg wird gemeldet: Das Unterseeboot „Blubiose“ soll in den nächsten Wochen von Calais nach Cherbourg ge-

sendet werden, wo es hoffentlich wieder hergestellt wird, um in die Flotte wieder eingereiht zu werden.

**Die Franzosen in Marokko.**  
Paris, 27. Juli. Aus Udschda wird gemeldet, daß die Hauptschuldigen an dem Angriff auf die französischen Truppen bei Mul el Sagar, namentlich die Stämme der Ues Osman und der Ues Salem um Verzeihung gebeten hätten. Nach Erlegung einer Selbstbusse soll ihnen die Rückkehr nach Udschda wieder gestattet werden.

**Größe Waldbrände in Südfrankreich.**  
Lyon, 27. Juli. Ein großer Waldbrand, der bedeutenden Verlust verursacht, wütete seit gestern auf dem Gebiete der Gemeinde Doudol (Dep. Var) an der Küste. Die Seinepräfectur schickte Truppenabteilungen zu Hilfe, doch konnte das Feuer infolge starken Windes noch nicht gelöscht werden. Die Ausdehnung des Brandes beträgt über 2 Kilometer. — Auch bei Marseille ist in den Waldungen von Carry und Sauset ein bedeutender Waldbrand ausgebrochen, der sich auf über 100 Ha. erstreckt.

**Von der Pirateninsel.**  
Lissabon, 27. Juli. Amtlich wird aus Macao gemeldet: Die Portugiesen haben 14 Piraten gefangen genommen und 5 Frauen und 3 Kinder, die auf der Insel Colowan gefangen gehalten wurden, befreit.

**Aus Marokko.**  
Tanger, 27. Juli. El Mokri ist an Stelle von Said Kissa ben Omar zum Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. — Der deutsche Gesandte Dr. Rosen ist abgereist.

**Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.**  
Wettervorausage für den 28. Juli: Südwestwinde, aufheiternd, wärmer, trocken.

### Spezialwetterbericht.

**Donnerstag, 28. Juli.**  
Reißt trocken, teils heiter, teils wolfig, früh etwas kühl, am Tage etwas wärmer.

**Freitag, 29. Juli.**  
Wohlfühl bewölkt, zeitweise heiter, Temperatur wenig verändert, Regenschau, teilweise Gewitter.

Im Sommer geborene Kinder machen den Müttern oft Sorge, da die Kuhmilch in der heißen Jahreszeit leicht verdorbt. Die Ernährung mit „Rufete“, seine leichte Verdaulichkeit und seine Wirkung auf die feinstockige Gerinnung der Kuhmilch verhindern die Darmgärungen und verhüten dadurch das Auftreten von Magen-Darmerkrankheiten.

### Obst- und Gartenbau.

**Gartenblumen für Herbstbeete.** Trotzdem jetzt im Garten noch alles in sommerlichem Blütenkleide steht, ist die Frage nicht überflüssig, was soll im Herbst auf unsere Beete, wenn die heute blühenden Pflanzen verblüht sein werden? Im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau wird auf einige bewährte, nicht gerade alltägliche Pflanzen hingewiesen, die alle den Vorteil haben, daß sie sich noch mit Ballen kurz vor der Blüte verpflanzen und auf die Beete bringen lassen: Die leuchtende Salbei (Salvia splendens), Herbstastern, die im Juni als Stecklinge gesteckt werden, Neumanns Stubecke und andere. Diese blühen dankbar noch nach den ersten Frösten. — Wer von unseren Lesern noch für schöne Spätherbstbeete sorgen will, möge sich die fragliche Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kommen lassen, sie wird kostenfrei versandt.

### Reise = Abonnement!

Für die Reisezeit bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß wir den „Sächsischen Erzähler“ auch unter Streifenband versenden. Ein solches Abonnement kann — selbst bei täglich veränderter Adresse — jederzeit auf beliebig Dauer abgeschlossen werden und kostet mit Porto wöchentlich 40 Pfennige innerhalb Deutschlands und Oesterreichs, für alle übrigen Länder wöchentlich 60 Pfennige.



# Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung der Gemeinde Leutwitz soll **Sonntag, den 31. Juli, nachmittags 3 Uhr,** in der Schankwirtschaft baselbst unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.  
Leutwitz, im Juli 1910.

Der Gemeinderat.

# Die Obstnutzung

der Gemeinde Aushkowitz soll **Donnerstag, den 28. Juli, nachm. 6 Uhr,** in hiesiger Gastwirtschaft meistbietend verpachtet werden.  
Der Gemeindevorstand.

# Züchtige Maurer und Erdarbeiter

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.  
Baumeister Schröder.

# Einige Maurer

werden noch angenommen.  
M. Gnauck, Baumeister, Bursau.

**Heidelbeertrichter, Fruchtpressen,**  
Konservengläser,  
Einkoch - Apparate,  
Einkochtopfe m. Einsatz 3.75 M.,  
Gas-, Petroleum- u. Spiritus-Kocher  
empfiehlt billigst  
**Hermann Weiße, Markt 8.**

**Wiener Schuhwarengeschäft**  
Bautzner Str., F. Hoffa, am Markt,  
empfiehlt sein  
reichhaltiges Lager nur guter, dauerhafter, moderner, erstklassiger Fabrikate.  
Sehr preiswert! Sehr preiswert!  
Eigene Maß- und Reparaturwerkstatt.

Für einen Welt-Konsum-Artikel, durch viele Patente geschützt, der infolge seiner tägl. Verwendung in den kleinsten wie größten Haushaltungen einen riesenhaften Absatz gewährleistet, ist die **Allein-Vertretung** für Bischofswerda und Umgebung zu vergeben.  
Der Artikel findet seinen Absatz in Drogengeschäften, Kolonialwarenhandlungen, Viktualien Geschäften usw. Für solvente, organisationstüchtige Herren oder Firmen, deren Tätigkeit durch eine große Reklame und Propaganda unterstützt wird, eine selten gute Akquisition. Keine Lizenzgebühr. Offerten mit klarer Darlegung der Verhältnisse unter **D. W. 846** an **Rudolf Wasse, Dresden, erb.**

**Familienanzeigen** schnell u. preiswert  
fertig  
Friedr. May.

# Achtung!

## Gasthof zu Ober-Schmölln.

Sonntag, den 31. Juli:

# Groß-Preis-Schießen

mit Luftbüchsen.  
1. Preis: 20 Mk., 2. Preis: 15 Mk. usw.  
Zu recht starker Beteiligung ladet ergebenst ein  
Moritz Stieglitz.

# Weiche Brie-Käse,

5-6 Pfd. schwer,  
à Stk. 2,40 Mk., auch in 1/2 und 1/4 Stücken,  
hat abzugeben  
Verkaufs-Stelle der Central-Molkerei Goldbach-  
Bautzner Strasse 1.

**Alfred Heymann**  
Friseur und Parfümeur.  
Herren- u. Damensalon.  
(Damensalon separat.)  
Aufmerksame saub. Bedienung.  
Haarpflege. :: Haarfarbe.  
Kopfwäsche  
mit Schnell-trocken-Apparat.

Land- u. forstwirtschaftl.  
Verein Burkau u. U.  
Nächsten Freitag, den 29. d. M.,  
abends 7/9 Uhr:  
**Vortrag**  
in Schusters Gasthof.  
Herr Ingenieur Wittig wird über  
„Praktische Verwendung und  
Behandlung der Elektrizität  
in unseren Betrieben“ sprechen.  
Alle Interessenten von Elektrizität  
sind hierzu eingeladen.  
Der Vorstand.

# Bowlen-Wein

(Rosel),  
1/2 Flasche 85 Pfg., ohne Flasche.  
**Bowlen-Seft,**  
1/2 Flasche 2 Mk.,  
empfiehlt **Jos. Klement,**  
Weinhandlung.

Schießverein zu Putzkan.  
Das für den 31. d. M.  
anberaumte  
**Damen-Preisschießen**  
fällt Umstände halber bis auf weiteres  
aus. Alles Nähere wird seiner Zeit  
bekannt gegeben. Der Vorstand.

**1000 Stück**  
Taschenspiegel gratis!  
Jeder Käufer von 50 Pfg. Ware  
außer gemahl. u. Würfelzucker  
erhält einen solchen, so lange  
der Vorrat reicht, gratis.  
**Richard Selbmann,**  
Schokol.-Fabrik-Niederlagen:  
Bautzner Strasse 10  
und Markt 7.

# Gutmöbl. Zimmer

per 1. August zu vermieten, auf  
Wunsch mit Schlafzimmer,  
Kirschstraße 3.  
Zum 1. August sauberes Altes-  
**Mädchen**  
in gute dauernde Stellung gesucht.  
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

**Jeder**  
der 'n Vogel hat!  
kauft sein Vogelfutter bei  
Pak. 35 Pf. **P. Schochert, Drog.**

# 2500 Mk.,

2. Hypothek, werden bis 11. Aug.  
1910 zu leihen gesucht. Gefl.  
Offerten erbitte unter **B. B.**  
**100** in die Exp. d. Bl. Blattes.

# Kopfkäse,

Wazzen, Fische vertilgt sicher  
„Kratz“ Fl. 50 Pfg.  
**Paul Schochert, Drogerie.**  
**Joh. Weisbeck, Drog., Demitz.**  
Seit Jahren litt ich an lästigem  
Gesichtsausschlag und

# 5000 Mark

auf Bäckereigrundstück innerhalb der  
Brandblasse, für sofort oder 1. Okt.  
gesucht. Offerten unt. **M. Sch.**  
an die Exp. d. Bl.

# Bartflechte.

Nach Anwendung v. **Zuckers Patent-  
Medizinal-Seife** bin ich seit 1/2  
Jahren geheilt. F. W. in D. à Stk.  
50 Pf. (15%ig) u. 1.50 Mk. (35%ig,  
härteste Form). Dazugeh. **Zuckers  
Creme** 75 Pf. und 2 Mk., ferner  
**Zuckers-Seife (mild)** 50 Pf. und  
1.50 Mk. bei  
**Rud. Thesler, Bischofswerda.**

# Selbständ. Schneider

die gut eingearbeitet sind auf Herrenjoppen,  
Jackets Paletots u. **Kunden lohnende,**  
bei guter Arbeit dauernde Be-  
schäftigung und erbittet Offerten  
**Heinrich Esders,**  
Dresden, Waisenhausstraße 12.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.